

Corrigenda zu den vermeintlichen Kindergräbern mit reicher Ausstattung aus Mitterkirchen

Robert Schumann
Jutta Leskovar
Maria Marschler

Zusammenfassung

Dieser Beitrag ist den hallstattzeitlichen Kinderbestattungen des Grabhügelfeldes von Mitterkirchen in Oberösterreich gewidmet. Seit ihren ersten Veröffentlichungen nehmen diese Befunde eine wichtige Stellung in der Diskussion um subadulte Individuen der Hallstattkultur ein. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass einige Befunde als Kindergräber interpretiert wurden, in denen sich Beigabekategorien fanden, die ansonsten im Rahmen der Hallstattkultur ausschließlich in Erwachsenengräbern zu finden sind. Zu nennen sind hier vor allem die Wagenbeigabe in Grab I/3 und die Waffenbeigaben in Grab XIV/1, wobei die Bestatteten bei den ersten anthropologischen Befundungen als der Altersklasse Infans zugehörig angesehen wurden. Tatsächlich zeigen anthropologische Untersuchungen, die im Rahmen neu aufgenommener Forschungen zum Gräberfeld von Mitterkirchen durchgeführt wurden, dass die erhaltenen Zähne von Grab I/3 einem im adulten Alter verstorbenen Individuum zuzuweisen sind. Auf der Basis dieses Befundes wird die Frage diskutiert, ob es sich bei den Bestatteten aus den vermeintlichen Kindergräbern von Mitterkirchen, in denen sich Beigaben aus der Sphäre der Erwachsenen gefunden haben, tatsächlich um subadulte Individuen handelt oder nicht. Dabei zeigt sich, dass keiner dieser Befunde sicher dieser Altersklasse zuzuweisen ist und ein subadultes Alter in den meisten Fällen ausgeschlossen werden kann. Ausgehend von dieser Richtigstellung werden tatsächliche Kindergräber aus dem Gräberfeld von Mitterkirchen vorgestellt, um das Bild dieses Fundortes zu revidieren. Darauf aufbauend wird die Frage erörtert, ob sich am Beginn oder im Laufe der Hallstattzeit Veränderungen im Rahmen des Bestattungsrituals von im Kindesalter Verstorbenen abzeichnen, die als Hinweis auf sich verändernde soziale Strukturen angesehen werden können.

Schlüsselbegriffe

Hallstattkultur, Ältere Eisenzeit, Mitterkirchen, Oberösterreich, Kinderbestattungen, Sozialstruktur.

Abstract – *The Alleged Richly Furnished Child Burials from Mitterkirchen – A Reassessment*

This paper discusses the Hallstatt child burials from the barrow cemetery of Mitterkirchen, Upper Austria. Ever since their first publication, these finds have played a central role in the discussion surrounding subadult individuals of the Hallstatt Culture. This is

because some of the graves interpreted as containing children were also equipped with the kinds of grave goods which in the Hallstatt Culture are normally confined to adult burials. This concerns first and foremost the wagon in Grave I/3 and the weapons from Grave XIV/1, whose associated buried individuals were identified as belonging to the infant age category in the initial anthropological assessment. However, new anthropological analyses carried out in the course of further research on the Mitterkirchen cemetery indicate that the teeth preserved in Grave I/3 are actually those of an adult individual. On this basis, we discuss whether the alleged child burials with 'adult' grave goods from Mitterkirchen are actually of subadult individuals. We conclude that none of these individuals can definitely be identified as a child, and that a subadult age can be excluded in most cases. After this necessary rectification, we introduce some definite child burials from Mitterkirchen. We briefly discuss whether at the beginning of the Hallstatt Culture or in the course of the Early Iron Age changes in the way in which deceased children were buried can be witnessed, and whether this can be interpreted as an indication for changes in social structure.

Keywords

Hallstatt Culture, Early Iron Age, Mitterkirchen, Upper Austria, child burials, social structure.

Einleitung

Neben dem für die ältere Eisenzeit namensgebenden Fundort Hallstatt liegen aus Oberösterreich zahlreiche weitere überregional bedeutende Fundorte dieser Epoche vor. Dazu zählen vor allem solche aus dem Innviertel, wo die frühen Feldforschungen zahlreiche außerordentlich ausgestattete Inventare der Hallstattzeit erbrachten,¹ so die bekannten Grabhügel von Helpfau-Uttendorf² oder Gilgenberg-Gansfuß.³ Im oberösterreichischen Donauraum, in

¹ Allesamt vorgelegt und ausgewertet von Thomas Stöllner im Rahmen seiner Marburger Dissertation (STÖLLNER 1996. – STÖLLNER 2002).

² EGG 1985.

³ STÖLLNER 1994.

dem sich zahlreiche Fundorte der älteren Eisenzeit finden,⁴ ist der bekannteste Fundort dieser Epoche sicherlich das Gräberfeld von Mitterkirchen.

Mitterkirchen liegt nördlich der Donau im Bezirk Perg ca. 50 km donauabwärts von Linz im östlichen Oberösterreich. In der Ebene des Machlandes ist der Fundort ca. 2 km östlich von Mitterkirchen im Weiler Lehen nahe der Naarn und ihrer Mündung in die Donau zu lokalisieren.⁵ Das vor der Ausgrabung bereits vollständig durch Landwirtschaft eingeebnete Grabhügelfeld liegt am höchsten Bereich einer flachen Bodenwelle. Nachdem der Grundbesitzer Josef Dierneder im Jahr 1980 Funde aus Bronze ausgeackert hatte, meldete er diese dem Bürgermeister. Dieser informierte das Oberösterreichische Landesmuseum (OÖLM), woraufhin eine planmäßige archäologische Betreuung und Untersuchung in Gang kam. Das OÖLM führte unter der Leitung von Manfred Pertlwieser⁶ und Vlasta Tovornik in den 1980er Jahren jährliche Kampagnen im Bereich des Gräberfeldes durch, das durch diese Untersuchungen flächig ergraben wurde.⁷ Neben dem ältereisenzeitlichen Gräberfeld wurden auch neolithische und frühmittelalterliche⁸ Siedlungsspuren dokumentiert. Das hallstattzeitliche Gräberfeld⁹ erstreckt sich auf einer Länge von ca. 200 m entlang eines alten Bachverlaufs und umfasst ca. 70 Gräber. Zudem zählt zu diesem ein Bohlenweg, der ebenfalls bei den Ausgrabungen dokumentiert werden konnte.¹⁰ Durch die Überpflügung, die vor der Ausgrabung zur vollständigen Einebnung der Hügel geführt hatte, waren zahlreiche Gräber nur mehr schlecht erhalten. Bei den meisten dokumentierten Gräbern handelt es sich um in den Boden eingetiefe Kammergräber, die ursprünglich überhügelt waren,¹¹ was sich bei einigen Befunden noch anhand des Grabens nachweisen lässt. Im Hinblick auf den Bestattungsritus

und die Bestattungsform präsentiert sich das Gräberfeld als verhältnismäßig einheitlich. Es handelt sich vorrangig um Körperbestattungen, die zumeist in gestreckter Rückenlage in Ost–West-Richtung an der südlichen Kammerwand niedergelegt wurden.¹² Deutlich überwiegen dabei die Einzelbestattungen gegenüber Mehrfachbestattungen, die nur zweimal vertreten sind und bezeichnenderweise zu den am reichsten ausgestatteten Gräbern zählen. Zur Chronologie bleibt festzuhalten, dass das Gräberfeld weitgehend der älteren Hallstattzeit, Stufe Ha C, zuzuweisen ist. Einzelne Bestattungen dürften sicherlich noch in die Stufe Ha D1 zu datieren sein, der Belegungsschwerpunkt liegt aber in Ha C. Vor dem Übergang zu Ha D2/3 wurde das Gräberfeld wohl aufgegeben. Betrachtet man die Lage des Gräberfeldes innerhalb der Hallstattkultur, so wird durch die Nähe der Enns eine Lage im Übergangsbereich vom West- zum sogenannten Osthallstattkreis deutlich.¹³ Durch die Bestattungs- und Beigabensitten (so die vielfach belegte Beigabe von Schwertern,¹⁴ Wagen¹⁵ und dergleichen), ebenso wie durch einen Vergleich der Formen, lässt sich das Gräberfeld dabei, trotz großräumiger Kontakte, die sich beispielsweise in Schüsselhelmen äußern,¹⁶ von den grundsätzlichen Ausdrucksformen eher dem westlichen Hallstattkreis zuordnen. Gemeinsam mit dem Wagengrab von Amstetten,¹⁷ das aufgrund der frühen Bergung leider kaum zu beurteilen ist, stellt das Gräberfeld von Mitterkirchen somit das östlichste Gräberfeld mit westhallstädtischer Prägung im österreichischen Donaauraum dar.¹⁸

4 Teilweise bearbeitet von WEISSENBORN 1983. – Siehe die Zusammenstellung der Fundstellen bei TREBSCHKE 1999. – Vgl. auch SCHUMANN 2015, 111–114 für einen Überblick.

5 LESKOVAR 1998, 10–12.

6 Manfred Pertlwieser verstarb am 19. Februar 2015 im 80. Lebensjahr in Linz. Nachrufe werden im „Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines“ und in der Zeitschrift „Archäologie Österreichs“ erscheinen.

7 Siehe die Berichte in der Zeitschrift „Fundberichte aus Österreich“ sowie PERTLWIESER 1982. – PERTLWIESER 1987. – PERTLWIESER, WEISSENBORN 1983.

8 TOVORNIK 1984.

9 Siehe LESKOVAR 1998, 13–14 für eine Kurzcharakterisierung ebenso wie PERTLWIESER o. J.

10 PERTLWIESER 1990.

11 Die Frage der Zuweisung einzelner Gräber und Kammern zu verschiedenen Hügeln ist problematisch, soll an dieser Stelle jedoch nicht weiter besprochen werden, da sie thematisch weit von den Kindergräbern fortführt. Sie bleibt der Gesamtpublikation des Gräberfeldes vorbehalten.

12 Damit weichen die Gräber von Mitterkirchen auffällig von der Orientierung hallstattzeitlicher Gräber in Südbayern ab, die vorrangig in N–S-Richtung angelegt wurden (MÜLLER-SCHESSEL 2005). Während im Alpenraum W–O-Ausrichtungen überwiegen, zeigt sich im oberösterreichischen Donaauraum ein Nebeneinander von O–W-ausgerichteten Bestattungen und solchen, deren Ausrichtung jener in Süddeutschland entspricht. In der Gegend um Linz scheint somit eine Grenze in Bezug auf die Orientierung bei der Niederlegung der Bestatteten zu finden sein (MÜLLER-SCHESSEL 2013, 180).

13 Insbesondere im kossackschen Sinne (KOSSACK 1959). – Zu diesen Begrifflichkeiten und den mit ihnen verknüpften Inhalten siehe ausführlich MÜLLER-SCHESSEL 2000.

14 TORBRÜGGE 1992, 428.

15 LESKOVAR 1998. – LESKOVAR 2011.

16 EGG, NEUHÄUSER, ŠKOBERNE 1998. – Grundlegend zu den hallstattzeitlichen Helmen GABROVEC 1962.

17 KROMER 1960.

18 Hinzu treten auch weitere Elemente eher östlicher Prägung, so Bestattungen mit lediglich einzeln beigegebenem Pferdegeschirr, wie Hügel I, Grab 8 (siehe PERTLWIESER 1982, 17–22 mit 23, Abb. 4). Dies kann nicht der Rahmen sein, die Stellung des Gräberfeldes von Mitterkirchen in der Hallstattkultur intensiv zu diskutieren. W. Torbrügges Feststellung, dass an der Grenze von östlichem und westlichem Hallstattkreis auch unterschiedliche Ausstattungsmuster zusammenfallen, scheint dabei aber außerordentlich treffend (TORBRÜGGE 1992, 428–429). Zugleich fällt er in diesem Zusammenhang ein vernichtendes Urteil zu den Befundbeobachtungen von Mitterkirchen.

Seine Bekanntheit in der Archäologie der Hallstattzeit verdankt der Fundort Mitterkirchen trotz der weiterhin ausstehenden Gesamtpublikation mehreren Umständen. Zum einen handelte es sich seinerzeit um einen der wenigen flächig ergrabenen Bestattungsplätze der älteren Hallstattzeit,¹⁹ der somit einen guten Einblick in älterhallstattzeitliche Gesellschaftsgliederung und Bestattungsweisen erlaubte. Zum anderen wurden hier einige für die Diskussion um die Sozialstruktur der Hallstattkultur und ihre Entwicklung außerordentlich wichtige Bestattungen ausgegraben. Zu nennen sind dabei beispielsweise Grab X/1,²⁰ eines der ältesten Frauengräber der älteren Eisenzeit nördlich der Alpen, in dem sich ein Wagenkasten befand,²¹ oder Grab X/2, ein Doppelgrab, in dem eine Frau mit einem Prunkmantel mit Bronzeknöpfchenbesatz²² bestattet war, der gute Entsprechungen in Funden aus Stična²³ findet. Derartige großräumige Verknüpfungen zeigen sich auch in anderen Befunden und Fundgruppen, die hier weit abseits ihres eigentlichen Verbreitungsgebietes angetroffen wurden.²⁴ Zu den für die großräumige Diskussion wichtigen Befunden zählen auch die zahlreichen Kinderbestattungen aus dem Gräberfeld. Ihre außergewöhnlichen Beigaben finden sich üblicherweise nur in Erwachsenengräbern der Hallstattkultur.²⁵ Diese Gräber haben aufgrund ihrer Einzigartigkeit einen hohen Stellenwert in der Archäologie der Hallstattzeit inne. Mit diesem Artikel möchten wir jedoch klarstellen, dass es sich bei zahlreichen dieser bereits in Vorberichten publizierten Befunde tatsächlich nicht um Kindergräber, sondern um jene erwachsener Individuen handelt.

Hallstattzeitliche Kindergräber und die Befunde von Mitterkirchen

Kurz vor der Jahrtausendwende wird nicht nur in der deutschsprachigen Ur- und Frühgeschichtsforschung eine verstärkte Beschäftigung mit dem Themenkomplex von Kindern und Kindheit im prähistorischen Europa fassbar. Diese äußert sich in Publikationen zu verschiedenen Bereichen, wie beispielsweise theoretischen Abhandlungen zu Kindheit in der Prähistorie,²⁶ Beiträgen zu Kindern und

Kindheit in verschiedenen vorgeschichtlichen Epochen²⁷ oder an einzelnen Fundorten²⁸ und dergleichen. Subadulte Individuen rücken somit in den Fokus der Forschung, in der sie lange Zeit wenig beachtet wurden, sieht man von wenigen Aspekten wie beispielsweise der Diskussion von miniaturisierten Funden, Rasseln oder Sauggefäßen als materielle Hinterlassenschaften von Kindheit ab. Diese werden schon seit längerer Zeit im Fach thematisiert.²⁹

Auch in der Archäologie zur Hallstattkultur lässt sich in den letzten Jahren eine Hinwendung zum Themenkomplex Kinder und Kindheit beobachten.³⁰ Dabei stehen, wie generell in der Archäologie der Hallstattkultur, vor allem Fragen der sozialen Strukturierung der Gesellschaften der älteren Eisenzeit im Mittelpunkt der Diskussion.³¹ So wurde bereits in den 1980er Jahren darauf verwiesen, dass im Auftreten reich ausgestatteter Kindergräber der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit eine Veränderung der Sozialstruktur zu sehen sei, bei der sich erbliche Adelsgruppen herausbildeten.³² Mangels passender Befunde aus der späten Hallstattzeit wurde dabei zumeist auf das frühlatènezeitliche Kindergrab aus Hügel 9 der Nekropole von Bescheid „Bei den Hübeln“ verwiesen.³³ Die umfangreiche Ausstattung wurde dahingehend interpretiert, dass die Grabbeigaben einen sozialen Status anzeigten, welcher vom bestatteten Mädchen – und von den Bestatteten in außergewöhnlichen Kindergräbern generell – nicht eigenständig erlangt wurde, sondern bereits zum Zeitpunkt der Geburt zugesprochen war. Schon bei der Erstvorstellung des entsprechenden Grabes hatte Alfred Haffner allerdings überlegt, ob dieser Status nicht auch durch Kindsheirat erworben sein könnte und diese Bestattung somit keinen Beweis für vererbten sozialen Status darstelle.³⁴ Bei ihrer Analyse hallstattzeitlicher Bestattungssitten in Süddeutschland anhand

¹⁹ TORBRÜGGE 1992, 428.

²⁰ LESKOVAR 1998, 18–21.

²¹ Siehe hierzu METZNER-NEBELSICK 2009, 244–245.

²² RÖSEL-MAUTENDORFER, GRÖMER 2011. – PERTLWIESER o. J., 63–64.

²³ HELLMUTH 2010.

²⁴ So beispielsweise in den bereits erwähnten Schüsselhelmen oder verschiedenen Kleidungs-/Schmuckbestandteilen.

²⁵ LESKOVAR 2000.

²⁶ Siehe u. a. LILLEHAMMER 1989. – SOFAER DEREVENSKI 2000. – PAWLETA 2004. – BAXTER 2005. – KRAUS 2005. – BAXTER 2008. – RÖDER 2010.

²⁷ So neben anderen SIEMONEIT 1996. – SIEMONEIT 1997. – LOHRKE 2004.

²⁸ Beispielsweise LESKOVAR 2000. – HESS 2014.

²⁹ Lediglich exemplarisch sind VON USLAR 1964, KAUS 1971 oder COBLENZ 1990 zu nennen.

³⁰ Siehe zu einigen Aspekten HESS 2014, 151–154.

³¹ Daneben werden in der Archäologie der älteren Eisenzeit auch andere Themenbereiche diskutiert, so beispielsweise Kinderarbeit im prähistorischen Salzbergbau von Hallstatt, wo sich sowohl im Bergwerk als auch im Gräberfeld Hinweise auf Anwesenheit und Mitarbeit von Kindern unter Tage finden lassen (PANY-KUCERA, RESCHREITER, KERN 2010). Zu den Kindergräbern im Gräberfeld von Hallstatt siehe die knappen Anmerkungen von KERN 2010.

³² FISCHER 1984.

³³ Siehe HUSTY 1990 für eine eingehende Materialvorlage und Auswertung des Befundes und der Funde.

³⁴ HAFFNER 1981, 17–20.

der Ausstattung und der Kammergrößen von Kindergräbern betonten Stefan Burmeister und Nils Müller-Scheeßel zudem, dass die entsprechenden Befunde tatsächlich gegen jene Interpretation sprechen würden, nach der Kindergräber einen vererbten sozialen Status anzeigen.³⁵ Die Diskussion um diese Facette von Kindergräbern in der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit wurde 2004 durch einen Neufund an der Heuneburg wieder aktuell. Bei Ausgrabungen in der Bettelbühl-Nekropole wurde unter anderem ein Grab eines 2–4 Jahre alten Mädchens³⁶ entdeckt, das einen umfangreichen Schmuck-/Trachtsatz enthielt, zu dem auch je zwei mit Goldblech überzogene Kahnfibeln und Ohringe zu zählen sind.³⁷ Die Entdeckung dieses Grabes wurde von Dirk Krause als archäologischer Nachweis der These eines sich in der jüngeren Hallstattzeit entwickelnden sozialen Erbstatus in den Führungsschichten der Hallstattkultur angesehen,³⁸ wie er 2006 resümierte: „Neben reichen Frauengräbern deuten auch Prunkgräber von Kindern auf die Vererbung von Rang und Status hin. Auf die zunehmende Zahl von gut ausgestatteten Kindergräbern während der Späthallstattzeit und das darin zum Ausdruck gebrachte veränderte Selbstbewusstsein der sozialen Elite hat bereits Fischer 1984 aufmerksam gemacht. Das kürzlich im Bereich des Bettelbühls entdeckte Kindergrab mit Ohringen und Fibeln aus Goldblech bestätigt diese These jetzt eindrucksvoll.“³⁹

Das Beispiel des neu entdeckten Kindergrabes vom Bettelbühl veranschaulicht die Aktualität des Themenkomplexes Kinder und Kindheit in der Archäologie der Hallstattkultur. Reich ausgestattete Kindergräber lassen sich – mit jeweils regional- und zeitspezifischen Beigabenkonstellationen – aber auch in anderen Regionen der Hallstattkultur aufzeigen. Genannt seien hier lediglich Grab 56 von Dietfurt-„Tankstelle“⁴⁰ und ein Kindergrab von Hadersdorf am Kamp,⁴¹ die beide für Kindergräber außerordentlich reichhaltige Geschirrsätze aufwiesen. Seit der zusammenfassenden Publikation von Jutta Leskovar aus dem Jahr 2000 nehmen die Kindergräber von Mitterkirchen in dieser Diskussion eine Sonderrolle ein, da sie insbesondere in den

letzten Jahren als Referenz und Vergleichsfunde herangezogen wurden.

So diskutierte Petra Kmet'ová im Jahr 2011 eine von der Fundzusammensetzung her eher problematische ältereisenzeitliche Kinderbestattung aus Süttő vor allem auch auf Basis der Vergleichsfunde aus Mitterkirchen. Als Erklärung für den Fund bietet sie dabei zwei Modelle an: Entweder handelt sich um die Nachbestattung eines Kindes von hohem Sozialstatus im Grab eines Erwachsenen, oder das Kind wurde dem Erwachsenen als Opfer mit ins Grab gegeben.⁴² In ihrem Beitrag zu Kindern in der späten Bronzezeit verwies Marina Hess anhand des Beispiels der Befunde von Mitterkirchen auf Neuerungen im Bestattungsritual subadulter Individuen, die mit der älteren Eisenzeit auftreten und sich in elaborierten Geschirrsätzen und reichhaltigen Metallbeigaben in Kindergräbern manifestieren.⁴³ St. Burmeister betonte in seiner Arbeit zu „Geschlecht, Alter und Herrschaft in der Späthallstattzeit Württembergs“, dass die Sitte, Kinder mit Statussymbolen zu bestatten, in der Hallstattzeit noch ein lokaler Brauch gewesen sein muss, der sich erst in der frühen Latènezeit großräumiger ausbreitete. Für die Hallstattzeit nannte er dabei explizit das Gräberfeld von Mitterkirchen.⁴⁴ Zudem argumentierte er in einem weiteren Beitrag gemeinsam mit Nils Müller-Scheeßel, dass der hallstattzeitliche Befund gegen einen zugeschriebenen Status von Kindern spricht oder die Begräbnisse für verstorbene Kinder privilegierter Gruppen zumindest nicht an diejenigen von Erwachsenen heranreichten.⁴⁵ Zuletzt wählte Robert Schumann die Kindergräber von Mitterkirchen zum Ausgangspunkt seiner Überlegungen zu Status und Prestige und der sozialen Entwicklung in der Hallstattkultur und versuchte anhand reich ausgestatteter Kindergräber in der Hallstattkultur aufzuzeigen, dass diese in ihrer räumlichen und zeitlichen Tiefe ein außerordentlich seltenes Charakteristikum der gesamten Hallstattkultur darstellten und kein Merkmal für eine zunehmende soziale Differenzierung in der jüngeren Hallstattzeit seien.⁴⁶

Tatsächlich zeigen im Rahmen neuer Forschungen zum Gräberfeld von Mitterkirchen durchgeführte Untersuchungen jedoch, dass einige Richtigstellungen zu den vermeintlichen Kindergräbern vonnöten sind. Denn vor allem jene Gräber, die in der Diskussion präsent sind, wie das Wagen-

35 BURMEISTER, MÜLLER-SCHEESSEL 2005, 98, 104.

36 Bestimmung J. Wahl; siehe KURZ, WAHL 2005, 82.

37 KURZ, WAHL 2005. Neben dem Kindergrab ist an Entdeckungen in dieser Nekropole die Bestattung einer Frau zu nennen, die komplett im Block geborgen wurde und in den Werkstätten des Landesdenkmalamtes in Esslingen unter Laborbedingungen freigelegt wird. Siehe hierzu KRAUSSE, EBINGER-RIST 2010.

38 Kritischer hierzu bereits SCHIER 2010, 382.

39 KRAUSSE 2006, 72.

40 AUGSTEIN 2015.

41 WEWERKA 1999, 275–276.

42 KMET'OVÁ 2011.

43 HESS 2014, 152.

44 BURMEISTER 2000, 191–192.

45 BURMEISTER, MÜLLER-SCHEESSEL 2005, 120.

46 SCHUMANN 2015, 295–303. In dieser Arbeit wurden erstmals auch die Fundmaterialien zweier dieser Gräber von Mitterkirchen (Grab XIV/1 und V/8) vorgelegt.

grab I/3 (Hügel I/Grab 3) und das Schwertgrab XIV/1 (Hügel XIV/Grab 1) sowie alle anderen Gräber, in denen sich Beigaben finden, die üblicherweise auf Erwachsenengräber beschränkt bleiben, stellen nach Ausweis neuer anthropologischer Untersuchungen tatsächlich keine Bestattungen subadulter Individuen dar.

Die ersten anthropologischen Befunde der Gräber von Mitterkirchen wurden vom Ausgräber Pertlwieser selbst vorgenommen. Dieser war als Mitarbeiter von Ämilian Kloiber praktisch in der Anthropologie ausgebildet worden und hatte aufgrund langjähriger Tätigkeiten zahlreiche Erfahrungen in der morphologischen Bestimmung von Skelettfunden erlangt, bevor die Ausgrabungen in Mitterkirchen begannen. Pertlwieser bestimmte die Zahnfunde von Grab I/3 – die einzigen erhaltenen Überreste dieser Bestattung, sieht man von dem zeichnerisch dokumentierten Leichenschatten ab – als Zähne eines 4–6 Jahre alten Individuums. Diese Bestimmungen publizierte er gemeinsam mit umfassenden Ausführungen zum Befund und der Vorlage der zeichnerischen Dokumentation bereits 1982: „Bei der auf der erwähnten mattenbespannten Holzkonstruktion aufgebahrten Bestattung handelt es sich um einen 4- bis 6jährigen Knaben, von dessen Skelett – vorwiegend im Metallkontakt – nur geringe Reste erhalten waren. Die Altersbestimmung erlaubten die bei fast völlig vergangenem Schädel in situ angetroffenen Zahnreihen.“⁴⁷ Diese Bestimmungen stellten bis dato gemeinsam mit dem Grabplan und dem dort verzeichneten Leichenschatten subadulter Größe (siehe hierzu unten) die Referenz zur Ansprache dieses Befundes als Kindergrab dar, welche aufgrund der oben skizzierten angenommenen Expertise des Ausgräbers auch nicht grundsätzlich in Zweifel gezogen wurde.

In der Vorbereitung der Gesamtpublikation der Gräber von Mitterkirchen wurden sämtliche Skelette und Leichenbrände des Gräberfeldes von Mitterkirchen in den 2000er Jahren neuen morphologischen Bestimmungen unterzogen. Das Individuum aus Grab I/3 konnte ebenso wie einige andere Individuen dabei nicht einbezogen werden, da die Skelettreste nach mehreren Umzügen der Depots der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte des Oberösterreichischen Landesmuseums nicht auffindbar waren. Im Zuge der weiteren Publikationsvorbereitung konnten die Zähne des Individuums von Grab I/3 sowie weitere verschollene Knochenfunde im Jahr 2015 wieder ausfindig gemacht werden und ebenfalls einer erneuten Befundung unterzogen werden. Diese erbrachte in Hinblick auf Grab I/3 einige außerordentliche Erkenntnisse, die belegen, dass es sich bei dieser Bestattung nicht, wie von Pertlwieser vermutet, um

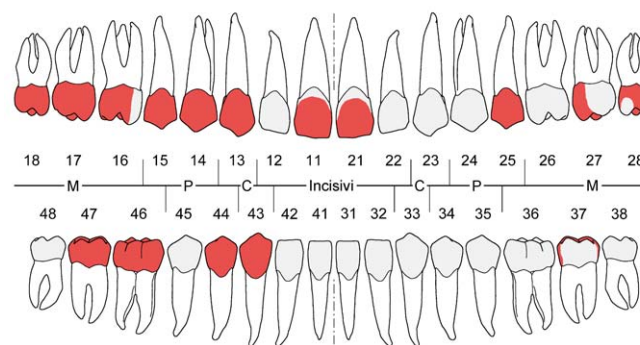


Abb. 1. Mitterkirchen, Grab I/3, Schema der erhaltenen Zähne (Grafik: M. Marschler, Vorlage: Anthropologische Abteilung, NHM Wien).

die Bestattung eines subadulten Individuums handelt, sondern um jene eines erwachsenen Individuums.

Anthropologische Analyse der Zähne aus Grab I/3

Erhaltung: 16 Zahnkronen (teilweise fragmentiert) sowie 13 sehr kleine, nicht bestimmbare Zahnkronenfragmente von Dauerzähnen (Abb. 1). Das Zahnbein ist bei allen Zähnen vollständig vergangen.

Verfärbungen: keine.

Geschlecht: nicht bestimmbar (keine geschlechtsdiagnostischen Merkmale vorhanden).

Sterbealter: 20–30 Jahre (Zahnentwicklung: >20 Jahre, Zahnabrasion: 20–30 Jahre).

Altersklasse: Adult.

Stomatologischer Befund: An den Zahnkronen finden sich keine Hinweise auf kariöse Veränderungen. Lediglich an einem oberen Prämolaren (15) ist eine bräunliche Verfärbung der distalen Approximalfläche erkennbar, die als Vorstufe einer Karieserkrankung zu sehen ist. An allen beurteilbaren Zähnen konnten Reste von Zahnsteinablagerungen festgestellt werden. Die Zähne 11, 13, 14 und 15 weisen an der buccalen Seite intravitale Zahnschmelzabsplitterung auf. Von physiologischem Stress während der Zahnschmelzbildung (hervorgerufen durch z. B. Infektionskrankheiten, Mangelernährung etc.) zeugen leicht ausgeprägte transversale Schmelzhypoplasien (Grad 2⁴⁸), die an den Zähnen 18, 28, 43 und 46 diagnostiziert werden konnten.

Sterbealterbestimmung: Hinweise auf das Sterbealter geben die Zahnentwicklung⁴⁹ und die Zahnabrasion:⁵⁰ Sehr leichte Abrasionsspuren an den 3. Molaren des Oberkiefers (18 und 28) weisen darauf hin, dass diese Zähne bereits auf Kauebene und somit vollständig entwickelt waren. Dies deutet auf ein Sterbealter von über 20 Jahren hin. Die Zähne

47 PERTLWIESER 1982, 14.

48 Nach SCHULTZ 1988.

49 Beurteilt nach UBELAKER 1978.

50 Beurteilt nach MILES 1963.



Abb. 2. Mitterkirchen, Grab I/3, Blick auf die Kaufläche der Zähne (ausgenommen Schneidezähne, hier buccale Ansicht) (Foto: W. Reichmann, Anthropologische Abteilung, NHM Wien).

17, 18 und 28 weisen eine leichte Abrasion des Zahnschmelzes auf (Grad 1). Bei allen anderen beurteilbaren Zahnkronen (11, 13, 14, 15, 21, 43, 44, 46, 47) ist der Zahnschmelz bereits so stark abradert, dass das darunterliegende Zahnbein freigelegt war (Zahn 46: Grad 4, Zahn 47: Grad 2+ bis 3-). All diese Merkmale weisen auf ein Sterbealter von 20–30 Jahren (Altersklasse Adult) hin.

Pertlwieser hat das hier besprochene Individuum, wie bereits dargelegt, als 4–6 jährigen Knaben bestimmt. Aus anthropologischer Sicht gibt es keine Hinweise auf das Geschlecht dieses Individuums. Es ist deshalb anzunehmen, dass die Geschlechtsbestimmung anhand der Beigaben erfolgte. Zur Fehleinschätzung des Sterbealters kam es möglicherweise durch eine nur oberflächliche Betrachtung der äußerst schlecht und eher ungewöhnlich erhaltenen Zähne. Offenbar war das Bodenmilieu in Mitterkirchen derart ungünstig, dass sämtliche Knochen – Schädel, Postcranium und auch das Zahnbein (Dentin) – vollständig vergangen sind. Erhalten blieben nur die Zahnkronen, die aus dem härtesten und widerstandsfähigsten Material im menschlichen Körper, dem Zahnschmelz (Enamel), bestehen. Betrachtet man derartig stark erodierte Zahnreste, wirken sie auf den ersten Blick wie die Zahnanlagen von Dauerzähnen eines Kindes, bei denen die Zahnwurzeln (die aus Dentin bestehen und im Laufe der Entwicklung von der Zahnkrone ausgehend abwärts bis zur Wurzelspitze gebildet werden) noch nicht mineralisiert waren (siehe Abb. 3). Genau darauf dürfte Pertlwieser seine Altersbestimmung gestützt haben: „Die Altersbestimmung erlaubten die bei fast völlig vergangenem Schädel in situ angetroffenen Zahnreihen.“⁵¹ Bei der anthropologischen Analyse fällt jedoch der gravierende Unterschied auf: die klar ausgeprägten Zeichen von Abkautung. An allen erhaltenen Zähnen dieses Individuums – sogar an den 3. Molaren, die erst mit ca. 21 Jahren

in Okklusion treten – konnten deutliche Schliiffacetten diagnostiziert werden. Bei der Mehrzahl der Zahnreste ist der Zahnschmelz sogar schon so weit abgekaut, dass das darunterliegende Zahnbein zum Vorschein kam – in diesem Erhaltungszustand erkennbar als Lochdefekte in der Kaufläche der Zähne (siehe Abb. 2–3). Würde es sich um Zahnanlagen von Dauerzähnen eines Kindes handeln, fehlten diese Abrasionsspuren, da entwicklungsbedingt die Zähne noch im Kiefer bzw. noch nicht auf Kauebene wären. Dieses Individuum ist demnach eindeutig als adult anzusprechen.

Die archäologischen Befunde der vermeintlichen Kindergräber

Nachdem die erneute anthropologische Befundung die Ansprache von Grab I/3 als Kinderbestattung widerlegt hat, seien zur besseren Beurteilbarkeit der Situation der vermeintlichen Kindergräber von Mitterkirchen in der gebotenen Knappheit relevante archäologische Befundzusammenhänge skizziert.

Bei Grab I/3 mögen hier einige wenige Informationen genügen, da dieser Befund vom Ausgräber in seinem Vorbericht schon ausführlich besprochen und interpretiert worden ist⁵² und der Grabungsdokumentation wenig mehr Informationen zu entnehmen sind. Bei Grab I/3 handelt es sich um eine Grabkammer mit Ausmaßen von ca. 3,3 × 3,0 m, die anhand von Verfärbungen vergangener Holzkonstruktionselemente im Vergleich zu anderen Mitterkirchner Befunden deutlich erkennbar war (Abb. 4–5).⁵³ An der südlichen Kammerwand wurden Reste der Bestattung angetroffen, wobei lediglich die Zähne und eini-

⁵² PERTLWIESER 1982, 13–16.

⁵³ Nicht eingegangen wird an dieser Stelle auf die Frage der Hügelweiterung von Hügel I bei Errichtung von Grab I/3, da dies zu sehr von der hier thematisierten Problematik ablenken würde. – Siehe hierzu PERTLWIESER 1982, 13–14. – LESKOVAR 1998, 15.

⁵¹ PERTLWIESER 1982, 14.



Abb. 3. Rechter, oberer Eckzahn (Zahn 13) des Individuums aus Hügel I/Grab 3 aus Mitterkirchen (jeweils links) im Vergleich zu der Zahnanlage des gleichen Zahnes eines etwa sechsjährigen Kindes (jeweils rechts). – a: Kaufläche (occlusal). – b: Zungenseite (lingual). – c: Wangenseite (buccal). – d: Hintere Seitenfläche (distal) (AA-NHM-Inv. Nr. 26.033; Fotos: W. Reichmann, Anthropologische Abteilung des NHM Wien).

ge Knochensplitter erhalten sind. Der oder die Verstorbene war wohl auf einem Befund aus Holz und Bast gebettet, da im Bereich der Bestattung große Holzmengen und Bastfragmente dokumentiert wurden. Im Bereich des Kopfes fanden sich kleine Bernstein- und Bronzeperlen sowie dünne Bronzeringe (FNr. 65–68). Im Bereich der Hüfte wurde ein Gürtel angetroffen, der im Block geborgen wurde. Dieser besteht aus einem eisernen Gürtelhaken und dem eigentlichen mit Bronzekrampen besetzten Gürtel. Westlich des Holzbefundes lagen zwei Stufenschalen, in denen sich jeweils ein Pferdegeschirr fand, wobei eines durch Pflugstörungen verzogen wurde (FNr. 51–63). Im Nordosten der Grabkammer wurde ein umfangreicher Geschirrsatz deponiert (FNr. 32–43), in dessen Nähe sich zudem ein Messer fand (FNr. 50). Soweit in der gegebenen Kürze zum Befund von Grab I/3. Zur Datierung dieses Grabes sei an dieser Stelle lediglich angemerkt, dass die von Otto Weissenborn vorgeschlagene Datierung in Ha D1 anhand des Gürtelha-

kens⁵⁴ von Jutta Leskovar bei der vollständigen Analyse des gesamten Fundmaterials zugunsten einer Ha C-zeitlichen Datierung korrigiert werden konnte.⁵⁵ Für die hier thematisierte Problematik der Altersbestimmung des oder der Bestatteten ist nun vor allem von Interesse, ob sich der von Pertlwieser beobachtete Leichenschatten anhand der fotografischen Dokumentation nachzeichnen lässt und somit für seine Ansprache als Kinderbestattung sprechen könnte. Der hoffnungsvollen Prüfung wird bei Durchsicht der fotografischen Aufnahmen aber schnell ein jähes Ende gesetzt. Der anstehende Boden in Mitterkirchen wirkt sich nicht nur problematisch auf die Erhaltungsbedingungen der Funde aus, sondern auch deutlich auf die Sichtbarkeit der Befunde. Bis zu einem gewissen Grad lässt sich die von Pertlwieser beschriebene Befundsituation von Grab I/3 nachvollziehen.

⁵⁴ WEISSENBORN, PERTLWIESER 1983, 22.

⁵⁵ LESKOVAR 1998, 97.



Abb. 4. Mitterkirchen, Grab I/3, fotografische Aufnahme des Planums auf Bestattungsniveau (Foto: M. Pertlwieser, ÖÖLM).

Ein entsprechender Leichenschatten ist aber auf keiner fotografischen Aufnahme zu erkennen, auch wenn die Lage der Zähne und des Gürtels die Lage des vermeintlichen Kindes eigentlich deutlich angeben (Abb. 4–5). Somit lassen sich keinerlei Argumente anführen, die für ein subadultes Alter des oder der Bestatteten sprechen würden. Zwar mögen sich Knochensplitter erhalten haben, der Leichenschatten eines kleinen subadulten Individuums lässt sich anhand der fotografischen Dokumentation jedoch nicht rekonstruieren. Man wird somit der neuen anthropologischen Befundung vorbehaltlos folgen dürfen und in dem hier bestatteten Individuum ein erwachsenes Individuum sehen müssen.

Neben Grab I/3 ist auch Grab XIV/1 an dieser Stelle eingehender zu thematisieren, da es nach Erstgenanntem das am häufigsten Zitierte darstellt (Abb. 6–7). Dies liegt an den hier angetroffenen Beigaben. In diesem Grab fand sich ein Eisenschwert, ein Schüsselhelm, Trachtbestandteile, Toilettegerät, ein Keramikstempel, ein Messer und drei Gefäße.⁵⁶ Sämtliche Merkmale lassen sich dabei klar in die ältere Hallstattzeit datieren.⁵⁷ Insbesondere durch die Beigabenausstattung mit einem für den westlichen Hallstatt-

kreis typischen Schwert und einem Schüsselhelm, der sein Hauptverbreitungsgebiet im Südostalpenraum besitzt, regt dieses Grab zu weiterführenden Überlegungen an. Der Befund präsentiert sich dabei als verhältnismäßig schlecht erhalten, da die Grabkammer nur schwach in den Boden eingetieft worden war. Verfärbungen der Kammer waren nicht mehr zu erkennen, anhand der Fundverteilung ist eine Größe von ca. 2,5 × 2,0 m anzunehmen. Hinzuweisen ist aber darauf, dass sich ca. 1 m westlich der vermuteten Westwand auf dem gleichen Niveau ein Befund mit teilweise sekundär gebrannter Keramik und Resten von Holzkohle und Brandlehm fand.⁵⁸ Ob dieser Befund möglicherweise einen Teil der Grabkammer darstellt oder nicht, ist nicht mehr zu entscheiden. Von der Bestattung hatten sich lediglich einige Knochensplitter im Kopfbereich und die Zähne erhalten, die der Ausgräber der Altersklasse Infans I zusprach. Das Skelett dürfte ursprünglich wohl O–W-ausgerichtet an der vermuteten Südwand der Kammer gelegen haben. Im Brustbereich fanden sich das Toilettegerät und zwei Nadeln aus Eisen. Rechts des Körpers, mit der Spitze zum Kopf deutend, lag das Schwert, daneben der Schüsselhelm. Neben dem Schwert fand sich der Keramikstempel. Etwas abseits Richtung Norden lag das Messer, weiter nördlich davon der Geschirrsatz bestehend aus drei Gefäßen. Von Grab XIV/1 sind keine bioarchäologischen Funde erhalten

⁵⁶ Auf eine Wiedergabe der Funde wird an dieser Stelle verzichtet, da diese bei SCHUMANN 2015, 140, Abb. 4.15 vorgelegt sind.

⁵⁷ Feinchronologisch besonders aussagekräftig ist selbstredend der Schüsselhelm, der am Anfang der Helmentwicklung der Hallstattzeit im Südostalpenraum steht. Siehe hierzu neben zahlreichen anderen GABROVEC 1962. – EGG, NEUHÄUSER, ŠKOBERNE 1998. Zu den Schüsselhelmen der Dolenjsko-Gruppe und ihrer sozialarchäologischen Interpretation siehe TERŽAN 2010, 314–316.

⁵⁸ Bezeichnet als Objekt XIV/A.

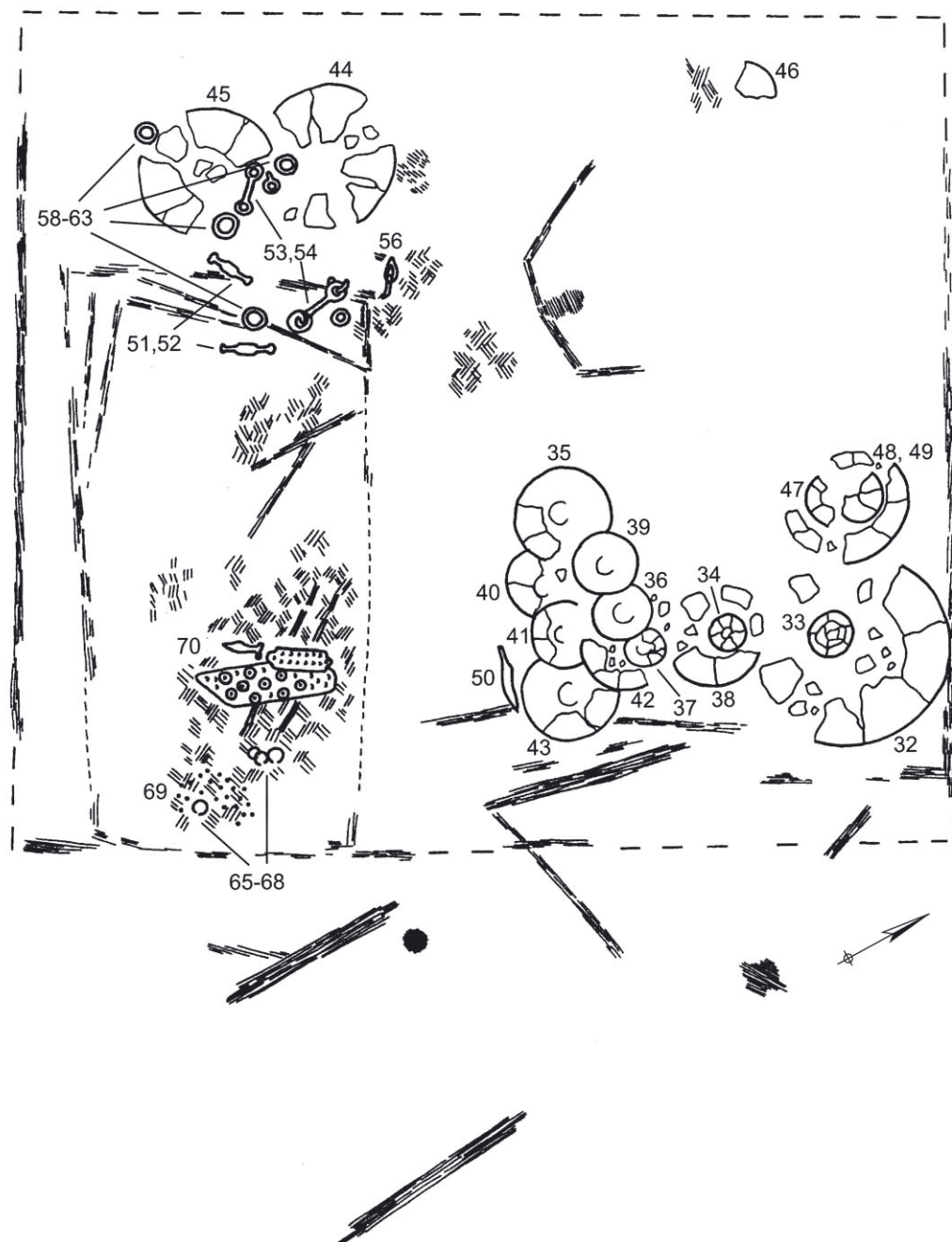


Abb. 5. Mitterkirchen, Grab I/3, Zeichnung des Planums auf Bestattungsniveau (Maßstab 1:30) (Originalzeichnung: M. Pertlwieser; Umzeichnung: J. Leskovar).

geblieben.⁵⁹ Eine Überprüfung seiner Befundung ist somit nicht möglich, die Ergebnisse der neuen Untersuchungen an den Zähnen von Grab I/3 lassen jedoch auch hier Zweifel aufkommen, dass es sich bei dieser Bestattung um das Grab eines subadulten Individuums handelt.

Zusammenfassend zu diesen beiden Befunden bleibt festzuhalten, dass sich anhand der Grabungsdokumentation keine Hinweise auf ein subadultes Alter der Bestatteten ausfindig machen lassen. Der von Pertlwieser in seiner zeichnerischen Dokumentation verzeichnete Leichenschatten in Grab I/3 lässt sich anhand der Fotos nicht nachvollziehen. Durch die Altersbestimmung anhand der Zahnfunde mag

⁵⁹ Unklar ist, ob diese geborgen wurden oder ob auf eine Entnahme aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes verzichtet wurde.

man diesen jedoch mit Skepsis betrachten. Grab XIV/1 lässt sich im Hinblick auf das Alter des oder der Bestatteten nicht sicher ansprechen. Da es sich um das einzige Kindergrab mit derartigen Beigaben in der gesamten Hallstattkultur handeln würde, mag man auch diese Befundung Pertlwiesers vor dem Hintergrund der Neubefundung der Zähne von Grab I/3 kritisch sehen. Als Argument für ein Kindergrab aus archäologischer Sicht ließe sich bei Grab XIV/1 neben dem außerordentlich kleinen Geschirrsatz⁶⁰ höchstens der

⁶⁰ Kleine Geschirrsätze bestehend aus lediglich drei Gefäßen lassen sich bei Kindergräbern der Hallstattkultur häufig beobachten. Siehe beispielsweise für das untere Altmühltal SCHUMANN 2015, 87. Dabei bleibt aber wieder auf Objekt XIV/A zu verweisen, das möglicherweise zu dieser Bestattung gehört, womit die Größe des Geschirrsatzes nicht sicher angegeben werden kann.

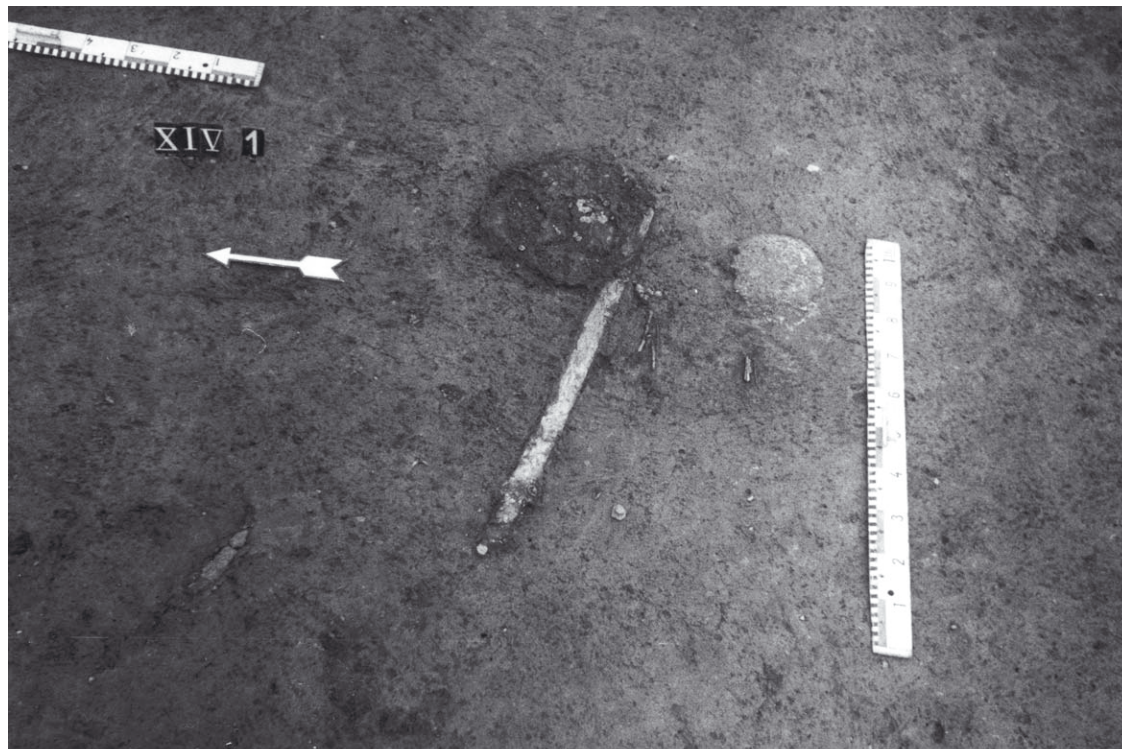


Abb. 6. Mitterkirchen, Grab XIV/1, fotografische Aufnahme des Planums auf Bestattungsniveau (Foto: M. Pertlwieser, OÖLM).

beigegebene Stempel heranziehen, eine Fundgattung, die in Mitterkirchen ansonsten lediglich in einem sicheren Kindergrab belegt ist.⁶¹ Letztlich muss die Altersansprache mangels anthropologischen Ausweises aber offen bleiben. Hierin einen in der Hallstattkultur einzigartigen Befund eines Kindergrabes mit Waffenbeigabe zu sehen, strapaziert die Aussagekraft des Befundes aber bei weitem. Man sollte somit in den Gräbern I/3 und XIV/1 entgegen der bisherigen Bestimmungen keine Bestattungen von Kindern sehen, sondern solche von erwachsenen Individuen, ein Umstand, der selbstverständlich auch zu vollständig anderen sozialarchäologischen Implikationen dieser beiden Befunde führt.

Ebenfalls als Erwachsenengräber zu bezeichnen sind die Bestattungen VI/2 und XV/1, die in der Arbeit von Leskovar aufbauend auf den anthropologischen Bestimmungen Pertlwiesers ebenfalls als Kindergräber geführt werden⁶² und hier der Vollständigkeit halber ebenfalls kurz abgehandelt werden.

Grab VI/2 stellt eine der beiden Doppelbestattungen von Mitterkirchen da. Zudem handelt es sich um eine der am reichsten ausgestatteten Grablegen der Nekropole. Die Maße der Grabkammer waren aufgrund der schlechten Erkennbarkeit im anstehenden Boden nicht mehr zu er-

mitteln. Neben einem umfangreichen Geschirrsatz, Tierknochen und Messern, die als Speise- und Trankbeigaben zu zählen sind, finden sich zahlreiche weitere Beigaben. Bei Individuum A lagen ein eisernes Schwert sowie einige Trachtbestandteile neben bzw. im Brustbereich des sehr schlecht erhaltenen Skeletts. Im Kopfbereich von Individuum B fanden sich eine Lanzenspitze, Trachtbestandteile und ein Pferdegeschirr. Ein weiteres Pferdegeschirr wurde zwischen den beiden Bestattungen an der vermuteten Ostwand angetroffen. Auch diese beiden Bestattungen wurden ursprünglich als Kindergräber geführt, die entsprechend wie Grab I/3 und XIV/1 eine für Kinder außergewöhnliche Grabausstattung aufweisen würden.⁶³ Neue anthropologische Befunde revidieren aber auch dieses Bild. Individuum B war aufgrund der schlechten Erhaltung nicht zu bestimmen. Bei Individuum A handelt es sich um ein juveniles Individuum, dessen Sterbealter mit 15–21 Jahren angegeben wird.⁶⁴ Auch wenn es sich somit streng genommen um ein subadultes Individuum handelt, dürfte der oder die Bestattete wohl eher als junge(r) Erwachsene(r) zu zählen sein und nicht mehr als Kind. Für das zweite Individuum lässt sich das Alter nicht anthropologisch feststellen, wie bei Grab XIV/1 wird man aber auch hier Zweifel an der ursprünglichen Ansprache als Kinderbestattung äußern dürfen.

Grab XV/1 dürfte ebenfalls ein Kammergrab gewesen sein, auch wenn die Kammer bei der Ausgrabung nicht

⁶¹ Es handelt sich dabei um Grab V/12, siehe unten. Die Stempel weisen dabei formenkundlich deutliche Abweichungen auf, dürften aber wohl der gleichen Fundgattung zuzuweisen sein.

⁶² LESKOVAR 2000, 56. Die Bestattungen sind nach den anthropologischen Neuuntersuchungen ebenfalls als juvenil bzw. adult einzustufen und somit wohl kulturell als erwachsen zu betrachten.

⁶³ LESKOVAR 2000, 57.

⁶⁴ Anthropologische Befundung und Altersbestimmung: Karin Lindenbauer.

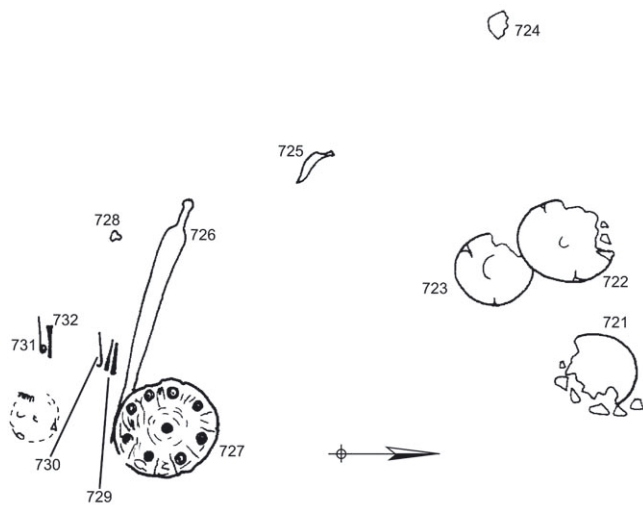


Abb. 7. Mitterkirchen, Grab XIV/1, Zeichnung des Planums auf Bestattungsniveau (Maßstab 1:30) (Originalzeichnung: M. Pertlwieser; Umzeichnung: J. Leskovar).

mehr nachweisbar war. Darin fand sich ein in gestreckter Rückenlage beigesetztes Individuum in O–W-Ausrichtung. An erhaltenen materiellen Gütern wurden diesem eine Lanzenspitze, ein umfangreicher Geschirrsatz, Tierknochen und ein Messer beigegeben. Auch diese Bestattung war aufbauend auf den Bestimmungen Pertlwiesers als Kindergrab geführt worden.⁶⁵ Auch in diesem Fall zeigen neue morphologische Befundungen aber, dass es sich um ein erwachsenes Individuum der Altersklasse adult handelt (Geschlecht nicht bestimmbar).⁶⁶

Somit bleibt zu konstatieren, dass alle ursprünglich als Kindergräber bezeichneten Bestattungen von Mitterkirchen, die typische Statussymbole erwachsener Individuen aufweisen, tatsächlich als erwachsen anzusprechen sind bzw. eine Altersbestimmung nicht möglich ist. In keinem Fall aber sind die Bestatteten sicher der Altersklasse Infans zuzuweisen.

Die Kindergräber von Mitterkirchen

Nach Ausschluss der oben genannten Bestattungen aus dem Reigen der Kindergräber von Mitterkirchen bleibt zunächst der erschütternde Eindruck einer absoluten Fehleinschätzung dieser Bestattungen vermeintlich subadulter Individuen. Diese führte zu einer verzerrten Wahrnehmung des Fundortes in der Archäologie der älteren Eisenzeit und zu Fehlinterpretationen dieser Bestattungen aus sozialarchäologischer Perspektive. Anzuschließen ist nun die Frage, wie die tatsächlichen Bestattungen von Kindern in Mitterkir-

chen ausgeprägt sind. Auch wenn die prominenten Beispiele als Konstrukte der Forschung zu bezeichnen sind, sind für dieses Gräberfeld weiterhin mehrere interessante Kinderbestattungen zu verzeichnen. Einige werden an dieser Stelle vorgestellt, um einen Eindruck der tatsächlichen Kindergräber dieses Fundortes zu vermitteln.⁶⁷ Neben der Befundansprache werden die Inventare – sofern diese derartige Funde führen – grob chronologisch angesprochen, um eine ungefähre Vorstellung der zeitlichen Stellung zu geben.⁶⁸

Ein im Alter von 3 Jahren \pm 12 Monaten verstorbenes Individuum⁶⁹ wurde in Grab II/3 an der südlichen Kammerwand niedergelegt (Abb. 8). Im Bereich der Kammer, deren Innenmaße ca. 1,6 \times 1,6 m betragen, fanden sich Reste eines Holzeinbaus und eines querliegenden Balkens. Zudem war das Versturzmateriale der Kammer stark von Holzkohlefaltern und durch Brandeinwirkung rötlich gefärbtes Sediment verfüllt, die der Ausgräber als Überreste eines größeren Feuers interpretierte, die beim Einsturz der Grabkammer in ebendiese eingebracht wurden. Im Brustbereich fanden sich zahlreiche Kleidungs-/Schmuckbestandteile, so eine Spiralkopfnadel mit Achterschleife (FNr. 240), ca. 70 kleine Bernstein- (FNr. 241) und 20 Glasperlen (FNr. 242). Mutmaßlich am vollständig vergangenen linken Unterarm trug das bestattete Individuum einen Armring (FNr. 239). Für eine chronologische Ansprache eignen sich vor allem die Nadel und der Armring. Nadeln mit Achterschleife und Spiralkopf stellen eine typische Form der älteren Hallstattzeit dar. Im oberösterreichischen Donaauraum ist eine

⁶⁷ Selbstredend müssen die folgenden Ausführungen sich auf einige ausgewählte Bestattungen beschränken, da eine vollständige Diskussion und Vorlage der Kindergräber den Rahmen dieses Beitrages sprengen würde. Dies bleibt der sich in Vorbereitung befindlichen Gesamtpublikation vorbehalten. Hinzuweisen ist an dieser Stelle auch darauf, dass die Hügelbezeichnung, unter der die einzelnen Bestattungen geführt werden, nicht immer klar abgrenzbare Befunde ehemaliger Grabhügel darstellen. Die ursprüngliche Benennung wurde und wird jedoch weiter beibehalten, da verschiedene Befunde aus Mitterkirchen bereits unter den entsprechenden Bezeichnungen in der Fachliteratur geführt werden, so beispielsweise anhand der in den Bänden der Prähistorischen Bronzefunde aufgenommenen Arm- und Beinringe. Bei den hier unter der Bezeichnung „Hügel V“ geführten Gräbern ist kaum zu entscheiden, ob es sich hierbei um einen großen Hügel mit mehreren Nachbestattungen handelte oder um kleinere Einzelhügel. Zu konstatieren ist an dieser Stelle des Gräberfeldes in jedem Fall eine verhältnismäßig hohe Anzahl an Bestattungen subadulter Individuen, von denen im Rahmen dieses Beitrages zwei vorgestellt werden sollen (LESKOVAR 2000, 57).

⁶⁸ Die Keramik wird in einigen Fällen ebenfalls zur Datierung herangezogen. Eine Gesamtauswertung des Keramikbestandes wird sicherlich zur Präzisierung der chronologischen Ansprache vor allem auch innerhalb des Gräberfeldes beitragen können.

⁶⁹ Anthropologische Befundung und Altersbestimmung: Maria Marschler.

⁶⁵ LESKOVAR 2000, 59, Anm. 2.

⁶⁶ Anthropologische Befundung und Altersbestimmung: Karin Lindenbauer.

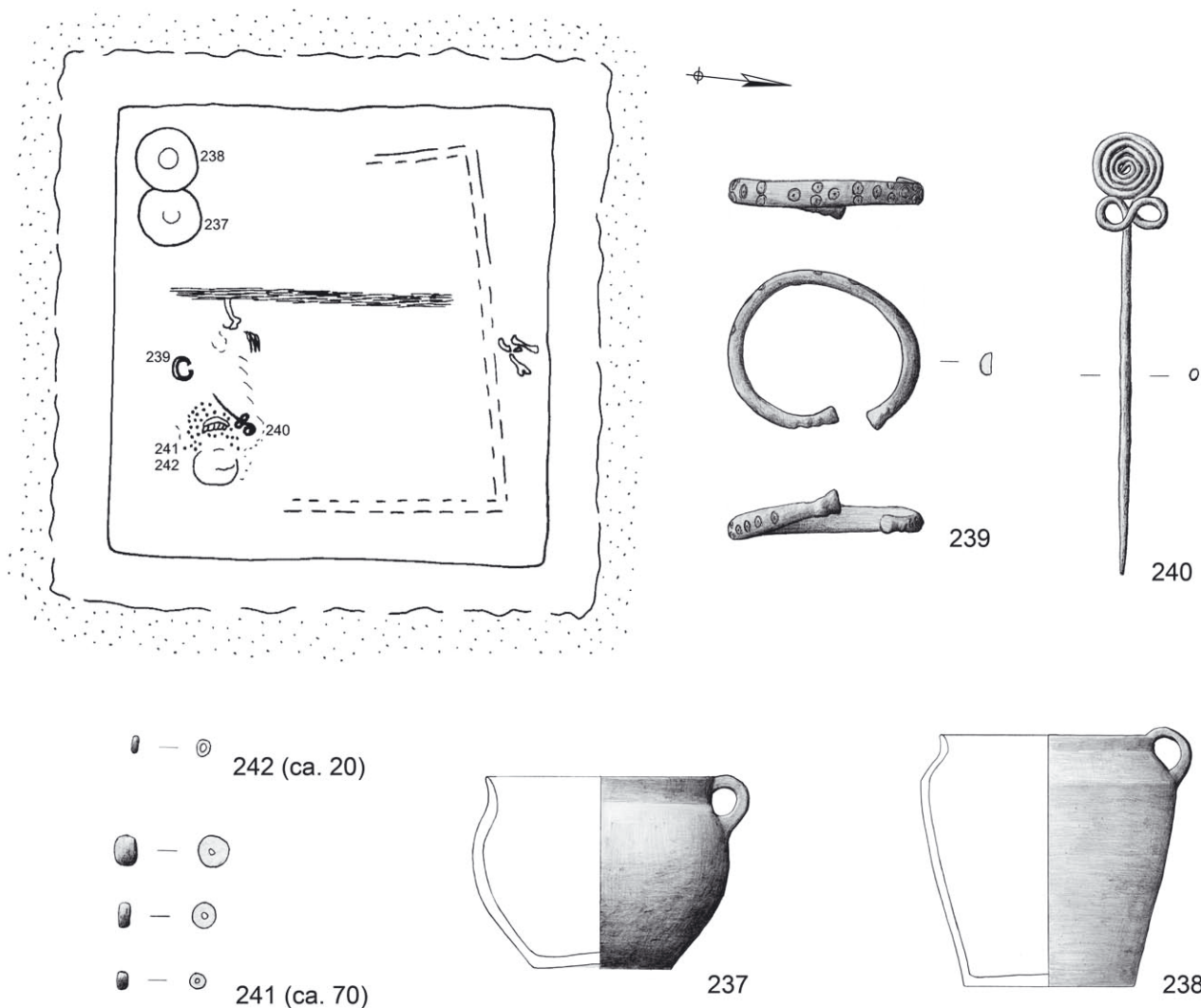


Abb. 8. Mitterkirchen, Grab II/3, Zeichnung des Planums auf Bestattungsniveau und das Fundmaterial (Planum Maßstab 1:30; Keramik Maßstab 1:4; Kleinfunde Maßstab 1:2) (Grabzeichnung Original: M. Pertlwieser; Umzeichnung: J. Leskovar; Fundzeichnungen: G. Bajc, F. Pieler).

derartige Nadel in Linz-St. Peter, Grab 414, belegt.⁷⁰ Martin Trachsel spricht anhand der Achterschleife als datierendes Merkmal von einem Auftreten in Ha C1 und einem Fortleben bis in Ha C2.⁷¹ Der Armring ist nach Margareta Siepen jenem mit rhombischem Querschnitt und profilierten Enden zuzuweisen, der ausschließlich in Hallstatt und Mitterkirchen auftritt und den sie anhand der Vergesellschaftung mit Nadelformen in die frühe Hallstattzeit datiert.⁷² Ihren Datierungsansatz als bestätigendes Moment für die durch die Nadel vorgegebene Datierung zu nehmen, würde jedoch einen Zirkelschluss darstellen, da der Blick auf die Inventare zeigt, dass lediglich in Mitterkirchen Grab II/3 die Nadel sicher anzusprechen ist. Interessanterweise handelt es sich

bei dem Grab von Hallstatt (Grab 133) aber ebenfalls um ein Kindergrab, für das neben zwei derartigen Armringen eine Bernsteinperle und eine nicht erhaltene Nadel verzeichnet sind.⁷³ Das Grab weist somit durchaus große Ähnlichkeiten zu jenem aus Mitterkirchen auf. Das dritte Inventar mit derartigen Armringen ist bezeichnenderweise ebenfalls ein Kindergrab aus Mitterkirchen (VIII/1, siehe unten). Während die Form des einen Keramikgefäßes (FNr. 237) diesem Datierungsansatz nicht widerspricht, verwundert die stark kantige Form von FNr. 238 doch sehr. Diese erinnert an die späteren Situlen, das Gefäß ist in Hinblick auf Ton, Herstellung und Oberflächengestaltung und auch durch den Henkel jedoch der hallstattzeitlichen Keramik verhaftet.⁷⁴

⁷⁰ ADLER 1965, 251, Abb. 2.

⁷¹ TRACHSEL 2004, 69.

⁷² SIEPEN 2005, 116.

⁷³ KROMER 1959, 59.

⁷⁴ STÖLLNER 2002, 166–167.

Da dieses Gefäß aber auch keine direkten Entsprechungen in jüngeren Formen findet, wird man dem durch die Metallfunde vorgegebenen Datierungsansatz folgen dürfen.⁷⁵

Bei Grab V/9 handelt es sich um eine kleine, annähernd quadratische Grabkammer mit Maßen von ca. 1,5 × 1,4 m (Abb. 9). An der südlichen Kammerwand fand sich das Skelett eines subadulten Individuums in gestreckter Rückenlage, das im Alter von 8 Jahren ± 24 Monaten verstorben war.⁷⁶ Nördlich davon hatte man über die gesamte Grabkammer verteilt Speise- und Trankbeigaben in Form eines Geschirrsatzes und Tierknochen niedergelegt. Zu diesen dürfte auch das eiserne Messer zu zählen sein, das sich inmitten des Geschirrsatzes fand (FNr. 478). Insgesamt vermittelt das Grab mit dem Geschirrsatz und den fehlenden Trachtbestandteilen einen typisch älterhallstattzeitlichen Eindruck. Dies bestätigt auch die typochronologische Einordnung der Keramik, auch wenn einige Gefäße durch Pflugstörungen zu schlecht erhalten sind, als dass eine typologische Ansprache möglich wäre (FNr. 471–472). Am prägnantesten ist sicherlich die Stufenschale (FNr. 477). Diese lässt sich in Thomas Stöllners Gliederung der Keramik des Inn-Salzach-Raumes am ehesten seinem Typ 235 zuweisen, der vorrangig in einem frühen Ha C auftritt, generell aber für Ha C typisch zu sein scheint.⁷⁷ Einen ganz ähnlichen Zeitansatz wird man für die Kragenrandschüssel FNr. 476 annehmen müssen. Gute Vergleiche für dieses Exemplar finden sich zahlreich im oberösterreichischen Donauraum, so in unterschiedlichen Größen in Linz-St. Peter.⁷⁸ Nach Stöllner datieren derartige Formen, die seinem Typ 211 entsprechen, primär in ein frühes Ha C, laufen jedoch innerhalb dieser Stufe auch in einem entwickelten Abschnitt weiter.⁷⁹

In der Grabkammer 1 von Hügel VIII wurde ein subadultes Individuum bestattet, das nach neuen anthropologischen Bestimmungen ein Sterbealter von 18 Monaten ± 6 Monate aufwies (Abb. 10–11).⁸⁰ Es handelt sich wohl um eine Nachbestattung in einem bereits bestehenden Grabhügel. Von diesem zeugte jedoch lediglich der ca. 13 m durchmessende Kreisgraben. Eine zentrale Bestattung oder et-

waige weitere Nachbestattungen haben sich nicht erhalten. Die Grabkammer VIII/1 war lediglich anhand der in situ liegenden Funde und der Reste des Individuums nachweisbar. Nach der Lage der Funde muss sie Mindestmaße von ca. 1,2 × 1,2 m besessen haben. Im südlichen Bereich fand sich mit einer Länge von ca. 1,2 m und ca. 15 cm über dem Bestattungsniveau eine deutliche Verfärbung eines Holzbalkens. An der vermuteten Südwand der Grabkammer lag die O–W-ausgerichtete Bestattung. In der vermuteten Nordostecke der Grabkammer und der nördlichen Kammerwand wurde ein Geschirrsatz bestehend aus insgesamt sechs Gefäßen niedergelegt. Im Brust- und Halsbereich des Individuums wurden verschiedene Schmuckbestandteile dokumentiert. Es handelt sich dabei um zwei Bronzekrampen (FNr. 582), einen Bronzering (FNr. 581) und zwei unterschiedlich große Bernsteinperlen (FNr. 580A–B). Am linken Unterarm fand sich zudem ein rundstabiger Arming. Dieser ist wie jener aus Grab II/3 den Armingen mit rhombischem Querschnitt und profilierten Enden nach Siepen zuzuweisen⁸¹ und spricht somit für eine Datierung in die ältere Hallstattzeit.⁸² Die Keramik des Inventars weist kaum feinchronologisch sensible Merkmale auf (FNr. 573–578), am ehesten wird man M-574 eine chronologische Relevanz zusprechen wollen. Die Keramik entspricht in jedem Fall einer zumindest allgemein Ha C-zeitlichen Datierung.

Einen vergleichbaren Gesamteindruck wie Grab VIII/1 – wenn auch mit elaborierteren Schmuckbeigaben – vermittelt Grab V/12. Hier wurde an der südlichen Wand einer kleinen, in den anstehenden Schwemmsand ca. 20 cm eingetieften Grabkammer mit Innenmaßen von ca. 1,65 × 1,3 m ein Kind im Alter von 7 Jahren ± 12 Monate⁸³ in gestreckter Rückenlage bestattet (Abb. 12–13). Im Brustbereich des Skeletts fanden sich ca. 80–100 kleine Bernsteinperlen (FNr. 500) sowie eine eiserne Fibel (FNr. 502). Am Kopf lagen Fragmente mehrerer spiralförmig gebogener Ringe aus versilberter Bronze (FNr. 499; vermutlich sechs Exemplare). An den Unterarmen trug das Individuum jeweils einen Arming. Etwas nördlich der Bestattung fanden sich zum einen in einer Konzentration einige sehr kleine Bronzeringe (FNr. 501; acht erhaltene Exemplare), ein Keramikstempel (FNr. 496, wohl ein neolithisches Altstück) und zwei Tonrasseln (FNr. 497). Im nördlichen Teil der Grabkammer stand ein kleiner Geschirrsatz bestehend aus drei Gefäßen (FNr. 493–495). Diese als Behältnis für Speise- und Trankbeigaben anzusprechenden Beigaben werden

75 Interessant ist an dieser Stelle auch, dass der Ausgräber einen deutlichen Höhenunterschied zwischen den beiden Gefäßen beobachtete, was er als Hinweis auf einen fehlenden Holzboden interpretierte. Ob dieser Höhenunterschied möglicherweise einen Hinweis auf eine Wiederöffnung der Grabkammer gibt, wie HUGHES 2001 dies für Schirndorf aufzeigen konnte, muss offen bleiben.

76 Anthropologische Befundung und Altersbestimmung: Karin Lindenbauer.

77 STÖLLNER 2002, 194–195.

78 So beispielsweise in Grab 172: ADLER 1965, 205, Abb. 3.

79 STÖLLNER 2002, 177–178.

80 Anthropologische Befundung und Altersbestimmung: Maria Marschler.

81 SIEPEN 2005, 116.

82 Siehe S. 42.

83 Anthropologische Befundung und Altersbestimmung: Karin Lindenbauer.

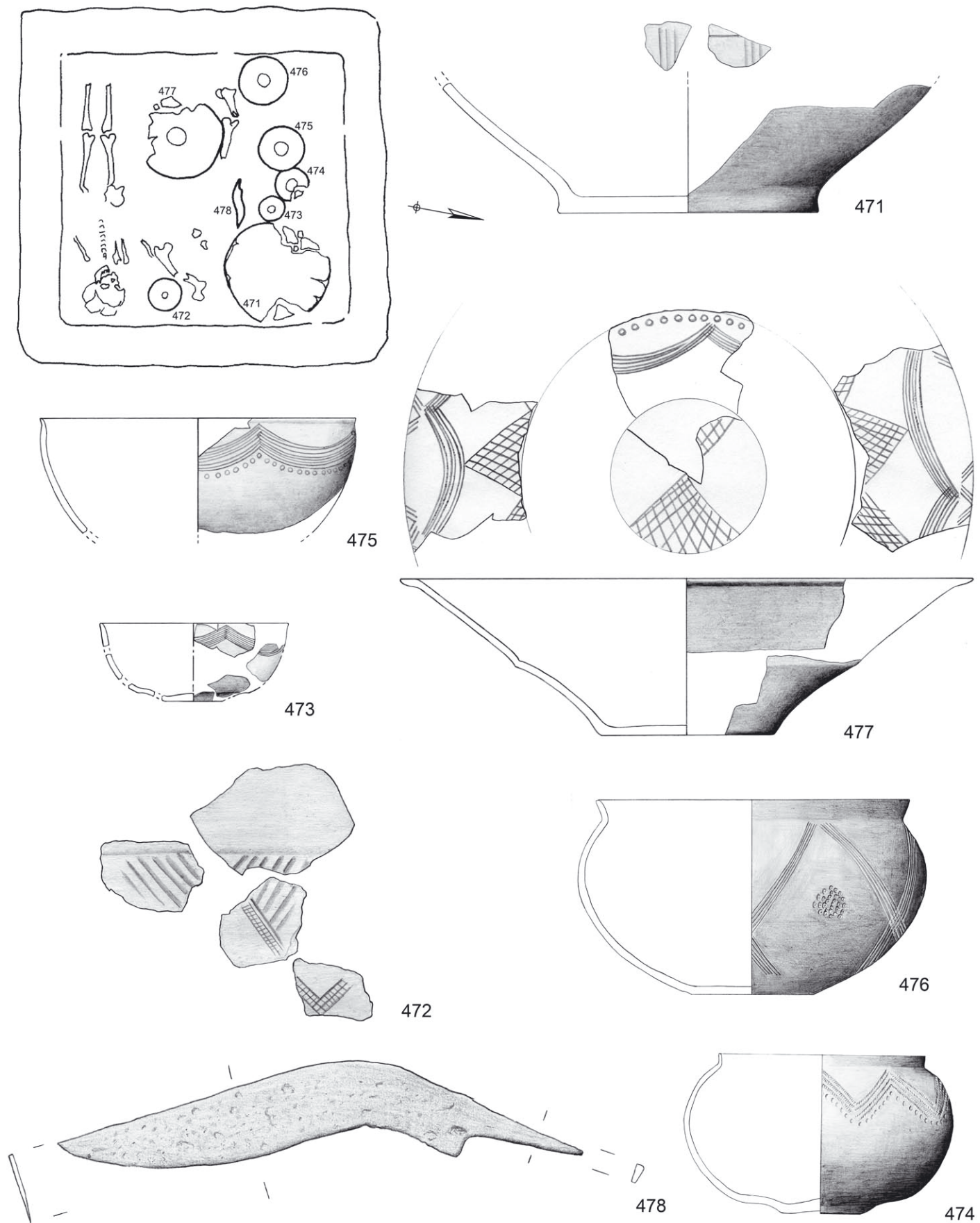


Abb. 9. Mitterkirchen, Grab V/9, Zeichnung des Planums auf Bestattungsniveau und das Fundmaterial (Planum Maßstab 1:30; Keramik Maßstab 1:4; Kleinfunde Maßstab 1:2) (Grabzeichnung Original: M. Pertlwieser; Umzeichnung: J. Leskovar; Fundzeichnungen: G. Bajc, F. Pieler).



Abb. 10. Mitterkirchen, Grab VIII/1, fotografische Aufnahme des Planums auf Bestattungsniveau (Foto: M. Pertlwieser, ÖÖLM).

durch Tierknochen eines Schafes⁸⁴ als archäologisch nachweisbarer Überrest einer Fleischbeigabe ergänzt. In diesem Grab befanden sich somit neben reichhaltiger Schmuck-/Kleidungs-ausstattung und Speise- und Trankbeigaben auch wahrscheinlich altersspezifische Beigaben wie Tonrasseln und ein Keramikstempel. Sehr markant ist die eiserne Fibel, die sich den Schleifenbogenfibeln zuweisen lässt. Vergleiche – wenngleich ausschließlich aus Bronze – diskutierte Bettina Glunz-Hüsken anhand der Schleifenbogenfibeln von Hallstatt.⁸⁵ Neben Hallstatt treten diese in der Region Trient und in Notranjsko auf. Ein weiterer möglicher Fund stammt aus dem Gräberfeld von Statzendorf,⁸⁶ für den Glunz-Hüsken eine Vermittlung über Hallstatt für möglich hält.⁸⁷ Der Fund aus Mitterkirchen würde diese Vermutung stützen, setzt man das eiserne Exemplar mit jenen aus Bronze gleich. Die Datierung dieser Fibeln ist dabei nicht unproblematisch, da in den meisten Hallstätter Inventaren kaum sicher ansprechbare feinchronologische Merkmale vorliegen. Ein Neufund aus Grab 65/2002,⁸⁸ aus dem bezeichnenderweise auch eine Fußschüssel mit gerippter Schulter stammt, lässt sich anhand des Dolches aber einwandfrei in Ha D1 datieren.⁸⁹ Die Armringe dieses Grabes sind nach Siepen als Melonenarmringe mit geripptem Ringkörper zu bezeich-

nen, welche sie in ein fortgeschrittenes Ha C datiert.⁹⁰ Die anderen Beigaben des Mitterkirchener Grabes geben kaum weitere Hinweise auf eine feinchronologische Einordnung, prinzipiell wird man von einer Zeitstellung in einem späten Ha C oder Ha D1 ausgehen können.

Die bis dato angeführten Bestattungen belegen den jeweils hohen Aufwand, der für die Bestattung eines verstorbenen Kindes von der Bestattungsgemeinschaft von Mitterkirchen aufgebracht wurde. Dabei belegt Grab V/3 eine durchaus deutlich abweichende Ausprägung der Niederlegung eines subadulten Individuums. Direkt außerhalb der Grabkammer, in der ein erwachsenes Individuum niedergelegt worden war, fand sich die Bestattung eines Säuglings, der ohne Beigaben und in gehockter Stellung dort niedergelegt worden war.⁹¹ Da es sich bei diesem Befund bezeichnenderweise um das anthropologisch nachweislich jüngste Individuum des Gräberfelds handelt, könnte sich in der deutlich abweichenden Bestattungspraxis auch noch einmal eine altersspezifische Sonderbehandlung niederschlagen. Durch die starke Überpflügung und die damit einhergehende vollständige Einebnung der Grabhügel ist gerade bei derartigen Bestattungen mit einem hohen Substanzverlust in Mitterkirchen zu rechnen. Inwieweit die

84 Archäozoologische Bestimmung: Manfred Schmitzberger.

85 GLUNZ 1997, 26–28.

86 REBAY 2006, 170.

87 GLUNZ-HÜSKEN 2008, 46.

88 Siehe KERN 2003, 97–98. – KERN 2008, 134.

89 GLUNZ-HÜSKEN 2008, 46.

90 SIEPEN 2005, 30–31. Bezeichnenderweise tritt dieser Typ in ihrem Material wiederum nur in Hallstatt und Mitterkirchen auf.

91 Siehe LESKOVAR 2000, 57, Abb. 4.

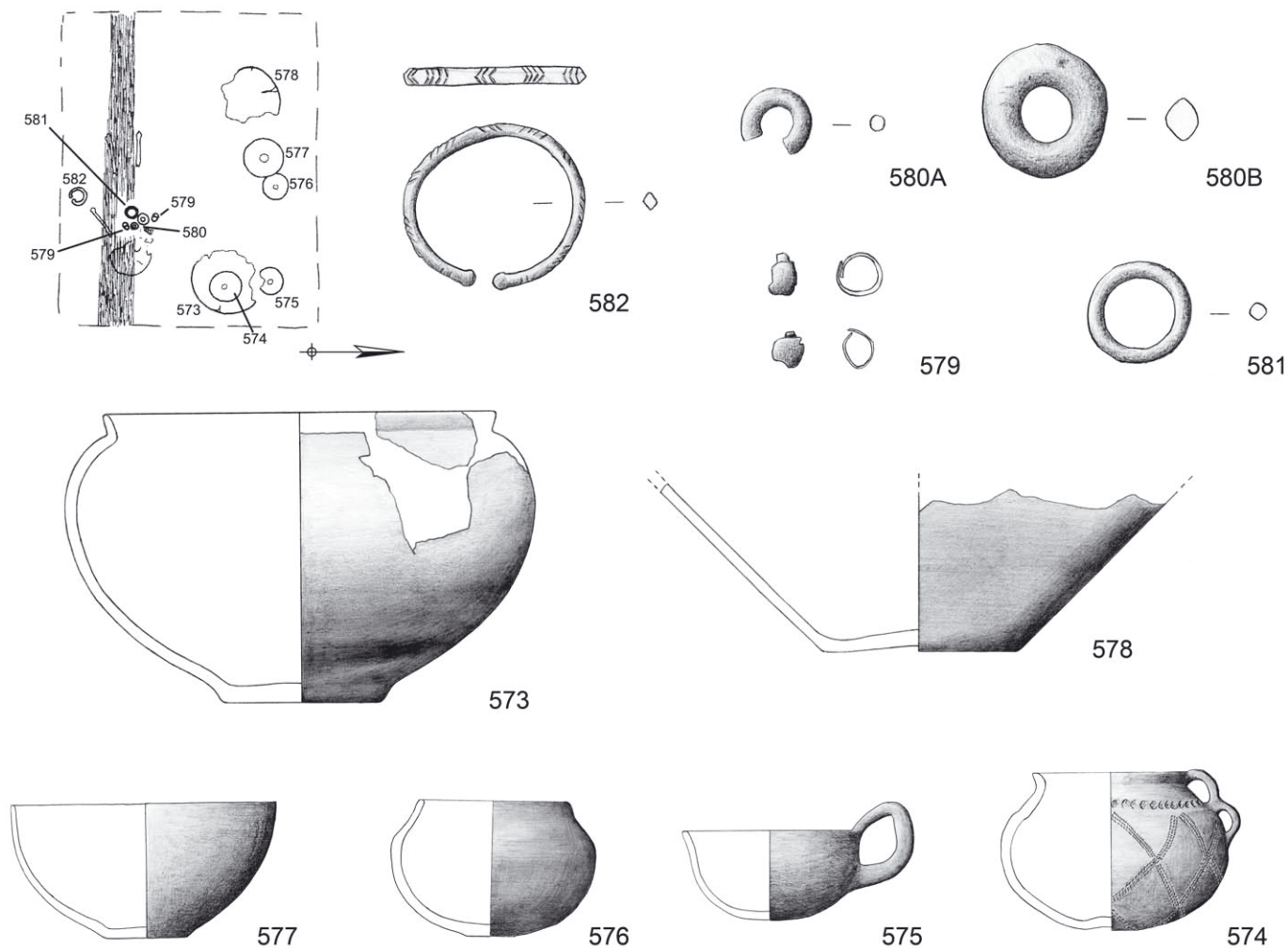


Abb. 11. Mitterkirchen, Grab VIII/1, Zeichnung des Planums auf Bestattungsniveau und das Fundmaterial (Planum Maßstab 1:30; Keramik Maßstab 1:4; Kleinfunde Maßstab 1:2) (Grabzeichnung Original: M. Pertlwieser; Umzeichnung: J. Leskovar; Fundzeichnungen: G. Bajc, F. Pieler).

zahlenmäßig deutlich hervortretenden Bestattungen von subadulten Individuen in Grabkammern somit tatsächlich die vorherrschende Bestattungsweise von im Kindesalter Verstorbenen darstellen, muss weitgehend offen bleiben.

Die Signifikanz der Kinderbestattungen von Mitterkirchen für die Debatte um die Sozialstruktur der Hallstattkultur

Zusammenfassend bleibt nach diesem Überblick festzuhalten, dass die Kindergräber von Mitterkirchen einen durchaus gehobenen Aufwand widerspiegeln, der für die Bestattungen dieser Individuen aufgebracht wurde. Sie wurden zumeist in eigens für die Bestattung angelegten Grabkammern gebettet. Die meisten verstorbenen Kinder, die im Gräberfeld von Mitterkirchen bestattet wurden, weisen neben teilweise relativ umfangreichen Geschirrsätzen durchaus reichhaltige Schmuck-/Kleidungsbestandteilbeigaben auf, die sich unter anderem aus Armreifen, Bernsteinschmuck, Nadeln und Fibeln zusammensetzen. Zudem treten altersspezifische Beigaben in Form von Tonrasseln und -kugeln oder Stempeln auf. Die Kindergräber von Mit-

terkirchen reihen sich in die allgemein in der Hallstattzeit zu beobachtenden Spezifika von Kindergräbern ein, auch wenn in Mitterkirchen erstaunlich wenige nur sehr einfach gehaltene Bestattungen (subadult) Verstorbener vorliegen. Generell wurde für im Kindesalter verstorbene Individuen in hallstattzeitlichen Gräberfeldern ein jeweils unterschiedlich großer Bestattungsaufwand aufgewendet. Ebenso deuten sich anhand der Ausstattungen unterschiedliche soziale Milieus an. Dabei weisen die Kinder jedoch nicht jene typischen distinktiven Beigaben auf, wie sie für Erwachsenengräber typisch sind. Funde, die als Statussymbole interpretiert werden,⁹² sind bei Kindern nicht belegt, solche Beigaben, über die Prestige erlangt werden konnte, scheinen aber regelhaft beigegeben worden zu sein, so auch in den absolut herausragenden Kindergräbern wie in jenem vom Bettelbühl.⁹³ Dabei stellen Statussymbole Objekte dar, mit denen ein sozialer Status, also eine Position in einem gesell-

⁹² Siehe auch BURMEISTER, MÜLLER-SCHEESSEL 2005, 120.

⁹³ Siehe SCHUMANN 2015, 39–42.



Abb. 12. Mitterkirchen, Grab V/12, fotografische Aufnahme des Planums auf Bestattungsniveau (Foto: M. Pertlwieser, OÖLM).

schaftlichen Gefüge, angezeigt werden soll. Im Gegensatz dazu werden Prestigegüter genutzt, um soziales Ansehen zu erlangen oder bereits erlangtes soziales Ansehen zur Schau zu stellen. Die jeweilige Interpretation von Grabbeigaben als Statussymbole oder Prestigegüter führt dabei zu durchaus unterschiedlichen Ansichten der zu untersuchenden Befunde und muss somit für sozialarchäologische Analysen zu sozialem Status anhand von Grabbefunden bedacht werden.⁹⁴ Ebenso zeichnet sich bei den Befunden der Altersklasse Infans keine geschlechtsspezifische Ausstattung ab, zumindest lässt diese sich nicht herauslesen, da die meisten Gräber Trachtbestandteile und Keramikgeschirr aufweisen. Dies entspricht dem, was Burmeister und Müller-Scheeßel für die Kinderbestattungen der Hallstattkultur in Süddeutschland herausgearbeitet haben. Hier scheinen erst im zweiten Lebensjahrzehnt männlich konnotierte Beigaben in Bestattungen aufzutreten. Bestattungen von im ersten Lebensjahrzehnt verstorbenen Individuen offenbaren keinen Geschlechtsdimorphismus.⁹⁵ Die Kinder von Mitterkirchen deuten somit, wie Befunde anderer hallstattzeitlicher Gräberfelder, keine Neuerungen im Bestattungsritual bei subadulten Individuen im Vergleich zur späten Bronzezeit an. Tatsächlich führen die reich ausgestatteten Kindergräber

der Hallstattkultur – nicht nur in Mitterkirchen – die in der Spätbronzezeit auftretenden Merkmale in einer jeweils zeit- und regionalspezifischen Ausprägung fort. In der späten Bronzezeit des südlichen Mitteleuropas lassen sich ebenfalls Befunde von subadult verstorbenen Individuen aufzeigen, die mit Trachtbestandteilen, Keramikbeigaben und dergleichen niedergelegt wurden, auch hier scheinen aber keinerlei Statussymbole in die entsprechenden Gräber zu gelangen.⁹⁶ Somit stellt sich die Frage, ob man in reich ausgestatteten Kindergräbern der Hallstattkultur einen Hinweis auf sich verändernde Sozialstrukturen sehen darf, wie Krausse dies vermutet.⁹⁷ Dabei spricht die Kontinuität seit der Spätbronzezeit unseres Erachtens dafür, dass sich in reichen Kindergräbern keine Veränderungen in der Sozialstruktur im Laufe der Hallstattzeit andeuten. Durch das Fehlen von klassischen Statussymbolen der Hallstattkultur in den außergewöhnlichen Kindergräbern sind diese auch nicht als zwingender Hinweis auf einen vererbten Status zu deuten, mit dem frühe dynastische Systeme in die Diskussion eingebracht werden. Dieses Fehlen spricht eher dafür, dass auch die außergewöhnlichen Kinderbestattungen der Hallstattkultur keinen bereits durch Geburt zugesprochenen Status innehatten oder dass die bestattende Gemeinschaft

⁹⁴ Ausführlich hierzu SCHUMANN 2015 mit zahlreichen Beispielen aus der älteren Eisenzeit im südlichen Mitteleuropa.

⁹⁵ BURMEISTER, MÜLLER-SCHEEßEL 2005, 98, 104.

⁹⁶ Siehe zu Ausprägungen der Bestattungen subadulten Individuen in der späten Bronzezeit zuletzt und umfassend HESS 2014.

⁹⁷ KRAUSSE 2006, 72.

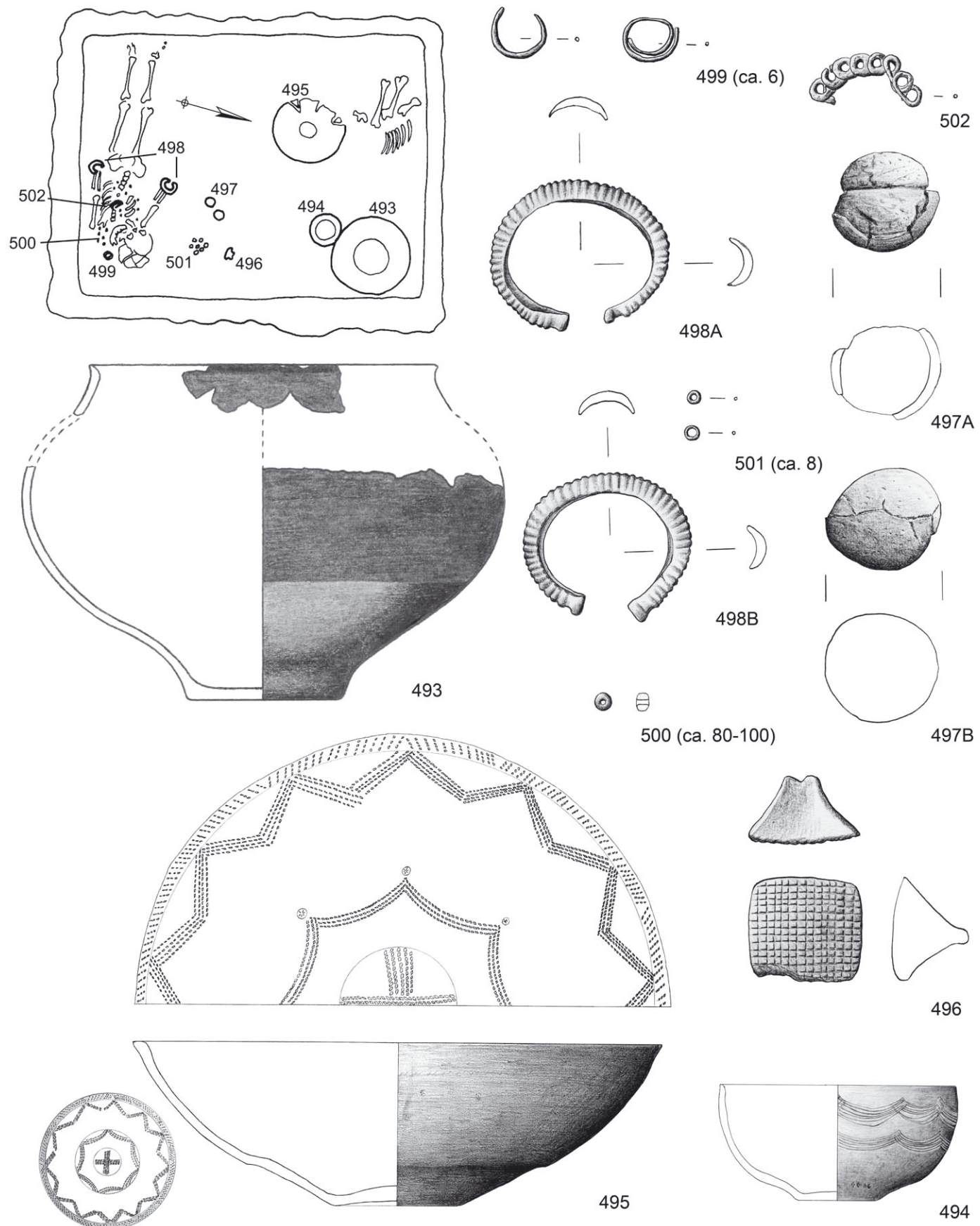


Abb. 13. Mitterkirchen, Grab V/12, Zeichnung des Planums auf Bestattungsniveau und das Fundmaterial (Planum Maßstab 1:30; Keramik Maßstab 1:4; Kleinfunde Maßstab 1:2) (Grabzeichnung Original: M. Pertlwieser; Umzeichnung: J. Leskovar; Fundzeichnungen: G. Bajc, F. Pieler).

diesen zumindest nicht in den Kinderbestattungen abbildete.⁹⁸ Folgt man den Ausführungen Burmeisters, zeigt sich eine derartige Entwicklung erst in der frühen Latènezeit, in welcher deutliche Veränderungen im Bestattungsbrauch verstorbener Kinder deutlich werden.⁹⁹ Eine zunehmende Differenzierung der hallstattzeitlichen Gesellschaften im Verlauf der älteren Eisenzeit, insbesondere der Stufe Ha D, lässt sich anhand der außergewöhnlichen Kindergräber somit nicht nachvollziehen.

Die Diskussionen um die soziale und politische Organisation der Gesellschaften der älteren Eisenzeit und die Bedeutung der Kindergräber für deren Rekonstruktion sind dabei aber sicherlich noch nicht abgeschlossen und werden weiterhin intensiv besprochen werden. Durch die Revision der vermeintlichen Kinderbestattungen von Mitterkirchen hoffen wir, dazu beizutragen, dass dieser Fundort in dieser Diskussion die ihm gebührende Rolle einnehmen kann, die ihm auch ohne die vermeintlichen Kindergräber zusteht.

Zusammenfassung und Ausblick

Ziel dieses Beitrages ist die Richtigstellung der Altersbestimmung einiger bestatteter Individuen aus dem Gräberfeld von Mitterkirchen, die als subadult angesprochen wurden und die aufgrund der in ihnen belegten Beigaben eine wichtige Stellung in der Diskussion um Kinder und Grabbrauch in der älteren Eisenzeit und der Sozialstruktur der Hallstattkultur eingenommen haben: Grab I/3 mit der Beigabe von paarigem Pferdegeschirr und wahrscheinlich einem Wagenkasten und Grab XIV/1 mit der Beigabe eines Schwertes und eines Schüsselhelms. Die im Zuge der Aufarbeitung des Gräberfeldes von Mitterkirchen durchgeführten anthropologischen Befundungen belegen für Grab I/3 eindeutig, dass es sich nicht um die Bestattung eines Kindes, sondern um die eines erwachsenen Individuums handelt. Die neue Bestimmung des Alters des oder der Bestatteten in Grab I/3 anhand der Zahnfunde macht auch für Grab XIV/1 – von dem keine bioarchäologischen Funde erhalten sind – eine Ansprache als subadult verstorbene Individuum außerordentlich unwahrscheinlich. Revidiert wurden auch die vermeintlichen Kindergräber VI/2 und XV/1. Bei der Betrachtung dieser Kindergräber im Kontext weiterer Bestattungen subadulter Individuen der Hallstattkultur zeigt sich, dass diese kein Beweis für einschneidende Neuerungen im Bestattungsbrauch sind, da sie die bereits in der Spätbronzezeit fassbaren Charakteristika von Kindergräbern in einer jeweils zeit- und regionalspezifischen Ausprägung fortführten.

⁹⁸ BURMEISTER, MÜLLER-SCHEESSEL 2005, 120.

⁹⁹ BURMEISTER 2000, 191–192.

Die hier vorgetragenen Korrekturen der Ansprache einzelner Befunde sind nicht nur von sozialarchäologischer Bedeutung, sondern mahnen auch, die vorläufigen Publikationen des hallstattzeitlichen Gräberfeldes von Mitterkirchen mit Vorsicht zu genießen und kritisch zu betrachten. Sie legen zugleich den Maßstab an die noch ausstehende Gesamtpublikation, die bis dato in der Literatur vertretenen Deutungen durch eine umfassende, auch bildliche Wiedergabe der einzelnen Zusammenhänge überprüfbar zu machen und somit für die wissenschaftliche Gemeinschaft beurteilbar zur Verfügung zu stellen.

Danksagung

Für Kommentare zu früheren Versionen dieses Beitrages danken wir Dr. Katharina Rebay-Salisbury und den beiden anonymen Gutachtern. Jun.-Prof. Dr. Daniela Hofmann übersetzte dankenswerterweise die englische Zusammenfassung.

Literatur

- ADLER 1965
H. ADLER, Das Gräberfeld Linz-St. Peter. Teil 1: Materialvorlage. Linzer archäologische Forschungen 2, Linz 1965.
- AUGSTEIN 2015
M. AUGSTEIN, Das Gräberfeld der Hallstatt- und Frühlatènezeit von Dietfurt an der Altmühl („Tankstelle“): Ein Beitrag zur Analyse einer Mikroregion. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 262, Bonn 2015.
- BAXTER 2005
J. E. BAXTER, The Archaeology of Childhood: Children, Gender and Material Culture. Gender and Archaeology Series 10, Walnut Creek 2005.
- BAXTER 2008
J. E. BAXTER, The archaeology of childhood, Annual Review of Anthropology 37, 2008, 159–175.
- BURMEISTER 2000
St. BURMEISTER, Geschlecht, Alter und Herrschaft in der Spät-hallstattzeit Württembergs. Tübinger Schriften zur Ur- und frühgeschichtlichen Archäologie 4, Münster – New York – München – Berlin 2000.
- BURMEISTER, MÜLLER-SCHEESSEL 2005
St. BURMEISTER, N. MÜLLER-SCHEESSEL, Der Methusalemkomplex: Methodologische Überlegungen zu Geschlecht, Alter und Sozialstatus am Beispiel der Hallstattzeit Süddeutschlands. In: J. MÜLLER (Hrsg.), Alter und Geschlecht in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 126, Bonn 2005, 91–125.
- COBLENZ 1990
W. COBLENZ, Zu den bronzenen Teilbeigaben, Bronzeersatz und Miniaturen in Spätlausitzer Gräbern Sachsens, Ausgrabungen und Funde 35, 1990, 2–18.
- EGG 1985
M. EGG, Die hallstattzeitlichen Hügelgräber bei Helpfau-Uttendorf in Oberösterreich, Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 32, 1985, 323–393.
- EGG, NEUHÄUSER, ŠKOBERNE 1998
M. EGG, U. NEUHÄUSER, Ž. ŠKOBERNE, Ein Grab mit Schüsselhelm aus Budinjak in Kroatien, Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 45,2, 1998, 435–472.

FISCHER 1984

F. FISCHER, Württemberg und der Dürrenberg bei Hallein: Statt einer Rezension, Fundberichte aus Baden-Württemberg 9, 1984, 223–248.

GABROVEC 1962

St. GABROVEC, Halštatske čelade jugovzhodnoalpskega kroga / Die hallstattischen Helme des südostalpinen Raumes, Arheološki vestnik, 13–14/1962–1963, 1962, 293–305.

GLUNZ 1997

B. GLUNZ, Studien zu den Fibeln aus dem Gräberfeld von Hallstatt: Mit einem Beitrag zur verkehrsgeographischen Bedeutung des Linzer Raumes während der Hallstattzeit. Linzer Archäologische Forschungen 25, Linz 2008.

GLUNZ-HÜSKEN 2008

B. GLUNZ-HÜSKEN, Neue Fibeln aus der Nekropole von Hallstatt: Mit Exkursen zu Fibelneufunden anderer Gattungen, zur Emblemik an hallstattzeitlichen Gewandverschlüssen und einem Vergleich der Friedhöfe Hallstatt und Bischofshofen, Archaeologia Austriaca 92, 2008, 35–72.

HAFFNER 1981

A. HAFFNER, Ein etruskischer Bronzebecher aus einem keltischen Kindergrab des 4. Jahrhunderts v. Chr., Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 13, 1981, 17–23.

HELLMUTH 2010

A. HELLMUTH, K rekonstrukciji rezkošnega oblačila iz stiškega groba 27 v gomili 48 / Zur Rekonstruktion des Prunkgewandes aus Stična Grab 27, Grabhügel 48. In: St. GABROVEC, B. TERŽAN, Stična II/2: Gomile Starejše železne dobe: Razprave / Stična II/2: Grabhügel aus der älteren Eisenzeit: Studien. Katalogi in Monografije 38, Ljubljana 2010, 61–68.

HESS 2014

M. S. HESS, Archäologische Forschungen zur Kindheit am Beispiel der Späten Bronzezeit: Möglichkeiten der Forschung zum prähistorischen Kind mit besonderer Berücksichtigung des urnenfelderzeitlichen Friedhofs von Zuchering-Ost, Prähistorische Zeitschrift 89/1, 2014, 133–156.

HUGHES 2001

R. HUGHES, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Schirndorf, Lkr. Regensburg V. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 78, Kallmünz/Opf. 2001.

HUSTY 1990

L. HUSTY, Ein neuer etruskischer Gefäßtyp aus der frühlatènezeitlichen Adelsnekropole Bescheid „Bei den Hübeln“, Kreis Trier-Saarburg, Trierer Zeitschrift 53, 1990, 7–54.

KAUS 1971

K. KAUS, Hallstattzeitliche Tonrasseln: Kinderspielzeug, Kultgerät oder Musikinstrument, Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte 22, 1971, 81–83.

KERN 2003

A. KERN, Fremde(s) in Hallstatt?, Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 133, 2003, 91–99.

KERN 2008

A. KERN, Fremde(s) in Hallstatt? In: A. KERN, K. KOWARIK, A. RAUSCH, H. RESCHREITER (Hrsg.), Salz-Reich: 7000 Jahre Hallstatt. Veröffentlichungen der Prähistorischen Abteilung 2, Wien 2009, 134–135.

KERN 2010

A. KERN, Anmerkungen zu den Kindergräbern im Hallstätter Gräberfeld, Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 140, 2010, 69–84.

KMET'OVÁ 2011

P. KMET'OVÁ, Pohreb diet'at'a z halštatskej mohyly Süttö – súvislosti a interpretácie / Bestattung eines Kindes im früheisenzeitlichen Hügel von Süttö – Kontext und Interpretationen, Zborník Filozofickej fakulty Univerzity Komenského, Musaica 27, 2011, 261–276.

KOSSACK 1959

G. KOSSACK, Südbayern während der Hallstattzeit. Römisch-Germanische Forschungen 24, Berlin 1959.

KRAUS 2005

B. KRAUS, Befund: Kind. Überlegungen zu archäologischen und anthropologischen Untersuchungen von Kinderbestattungen. Archäologische Berichte 19, Bonn 2005.

KRAUSSE 2006

D. KRAUSSE, Prunkgräber der nordwestalpinen Späthallstattkultur: Neue Fragestellungen und Untersuchungen zu ihrer sozialhistorischen Deutung. In: C. von CARNAP-BORNHEIM, D. KRAUSSE, A. WESSE (Hrsg.), Herrschaft – Tod – Bestattung: Zu den vor- und frühgeschichtlichen Prunkgräbern als archäologisch-historische Quelle. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 139, Bonn 2006, 61–80.

KRAUSSE, EBINGER-RIST 2010

D. KRAUSSE, N. EBINGER-RIST, „Achtzig Tonnen Keltengrab“: Entdeckung und Bergung des frühkeltischen Prunkgrabes aus dem Umfeld der Heuneburg, Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2010, 104–109.

KROMER 1959

K. KROMER, Das Gräberfeld von Hallstatt. Monographie, International Association for Classical Archaeology 1, Florenz 1959.

KROMER 1960

K. KROMER, Ein hallstattzeitliches Wagengrab aus Amstetten, N.Ö., Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 90, 1960, 105–108.

KURZ, WAHL 2005

S. KURZ, J. WAHL, Zur Fortsetzung der Grabungen in der Heuneburg-Aussensiedlung auf Markung Ergingen-Binzwanen, Kreis Biberach, Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2005, 78–82.

LESKOVAR 1998

J. LESKOVAR, Drei Wagengräber im hallstattzeitlichen Gräberfeld von Mitterkirchen/Oberösterreich. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien 1998.

LESKOVAR 2000

J. LESKOVAR, Die Kindergräber von Mitterkirchen, OÖ, Archäologie Österreichs 11/2, 2000, 54–59.

LESKOVAR 2011

J. LESKOVAR, Wagen in Mitterkirchen. Fragen zu Sozialem und Geschlecht. In: A. EIBNER, R. KARL, J. LESKOVAR, K. LÖCKER, Ch. ZINGERLE (Hrsg.), Pferd und Wagen in der Eisenzeit. Akten zur Tagung in Wien, 23.–26. Februar 2000. Wiener Keltologische Schriften 2, Wien 2011, 69–79.

LILLEHAMMER 1989

G. LILLEHAMMER, A child is born: the child's world in archaeological perspective, Norwegian Archaeological Review 22/2, 1989, 89–105.

LOHRKE 2004

B. LOHRKE, Kinder in der Merowingerzeit: Gräber von Mädchen und Jungen in der Alemannia. Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends 9, Rahden/Westf. 2004.

METZNER-NEBELSICK 2009

C. METZNER-NEBELSICK, Wagen- und Prunkbestattungen von Frauen der Hallstatt- und frühen Latènezeit in Europa: Ein Beitrag zur Diskussion der sozialen Stellung der Frau in der älteren Eisenzeit. In: J. BAGLEY, Ch. EGGL, D. NEUMANN, M. SCHEFZIK (Hrsg.), *Alpen, Kult und Eisenzeit. Festschrift für Amei Lang zum 65. Geburtstag*. Internationale Archäologie, Studia honoraria 30, Rahden/Westf. 2009, 237–270.

MILES 1963

A. E. W. MILES, The dentition in the assessment of individual age in skeletal material. In: D. R. BROTHWELL (Hrsg.), *Dental Anthropology V*, London 1963, 191–208.

MÜLLER-SCHAESESEL 2000

N. MÜLLER-SCHAESESEL, Die Hallstattkultur und ihre räumliche Differenzierung: Der West- und Osthallstattkreis aus forschungsgeschichtlich-methodologischer Sicht. *Tübinger Texte 3*, Rahden/Westf. 2000.

MÜLLER-SCHAESESEL 2005

N. MÜLLER-SCHAESESEL, Orientierungslos? Ausrichtungen hallstattzeitlicher Gräber in Süddeutschland. In: R. KARL, J. LESKOVAR (Hrsg.), *Interpretierte Eisenzeiten: Fallstudien, Methoden, Theorie*. Tagungsbeiträge der 1. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie. *Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 16*, Linz 2005, 41–52.

MÜLLER-SCHAESESEL 2013

N. MÜLLER-SCHAESESEL, Untersuchungen zum Wandel hallstattzeitlicher Bestattungssitten in Süd- und Südwestdeutschland. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 245*, Bonn 2013.

PANY-KUCERA, RESCHREITER, KERN 2010

D. PANY-KUCERA, H. RESCHREITER, A. KERN, Auf den Kopf gestellt? – Überlegungen zu Kinderarbeit und Transport im prähistorischen Salzbergwerk Hallstatt, *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 140*, 2010, 39–68.

PAWLETA 2004

M. PAWLETA, Reconstructing childhood in archaeology, *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift 45*, 2004, 181–197.

PERTLWIESER 1982

M. PERTLWIESER, Hallstattzeitliche Grabhügel bei Mitterkirchen, *Pol. Bez. Perg, OÖ, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins 127*, 1982, 9–24.

PERTLWIESER 1987

M. PERTLWIESER, Frühhallstattzeitliche Herrschaftsgräber bei Mitterkirchen (Oberösterreich), *Antike Welt 18*, 1987, 48–56.

PERTLWIESER 1990

M. PERTLWIESER, Ein Prozessionsweg im frühhallstattischen Hügelgräberfeld von Mitterkirchen, O.Ö. In: B. OTTO, F. EHRL (Hrsg.), *Echo: Beiträge zur Archäologie des mediterranen und alpinen Raumes. Johannes B. Trentini zum 80. Geburtstag*. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 27, Innsbruck 1990, 289–298.

PERTLWIESER o. J.

M. PERTLWIESER, Prunkwagen und Hügelgrab. Frühhallstattzeitliche Wagenbestattungen in Mitterkirchen. *Kultur der frühen Eisenzeit von Hallstatt bis Mitterkirchen*. Kataloge des Oberösterreichischen Landesmuseums N. F. 13, Linz o. J. (1987).

REBAY 2006

K. REBAY, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Statzendorf in Niederösterreich: Möglichkeiten und Grenzen der Interpretation von Sozialindexberechnungen. *Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 135*, Bonn 2006.

RÖDER 2010

B. RÖDER, Perspektiven für eine theoriegeleitete prähistorische Kindheitsforschung, *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 140*, 2010, 1–22.

RÖSEL-MAUTENDORFER, GRÖMER 2011

H. RÖSEL-MAUTENDORFER, K. GRÖMER, Der Prachtmantel aus Mitterkirchen: Betrachtungen aus bekleidungstechnischer Sicht, *Sonius 9*, 2011, 5–6.

SCHIER 2010

W. SCHIER, Soziale und politische Strukturen der Hallstattzeit: Ein Diskussionsbeitrag. In: D. KRAUSSE (Hrsg.), „Fürstensitze“ und Zentralorte der frühen Kelten. Abschlusskolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Stuttgart, 12.–15. Oktober 2009. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 120*, Stuttgart 2010, 375–405.

SCHULTZ 1988

M. SCHULTZ, Paläopathologische Diagnostik. In: R. KNUSSMANN (Hrsg.), *Anthropologie: Handbuch der vergleichenden Biologie des Menschen*. Band I: Wesen und Methoden der Anthropologie, Stuttgart – New York 1988, 480–496.

SCHUMANN 2015

R. SCHUMANN, Status und Prestige in der Hallstattkultur: Aspekte sozialer Distinktion in ältereisenzeitlichen Regionalgruppen zwischen Altmühl und Save. *Münchener Archäologische Forschungen 3*, Rahden/Westf. 2015.

SIEMONEIT 1996

B. SIEMONEIT, Das Kind in der Bronzezeit: Archäologische und anthropologische Befunde aus Niedersachsen, *Die Kunde 47*, 1996, 341–372.

SIEMONEIT 1997

B. SIEMONEIT, Das Kind in der Linienbandkeramik. *Internationale Archäologie 42*, Rahden/Westf. 1997.

SIEPEN 2005

M. SIEPEN, Der hallstattzeitliche Arm- und Beinschmuck in Österreich. *Prähistorische Bronzefunde X/6*, Stuttgart 2005.

SOFAER DEREVENSKI 2000

J. SOFAER DEREVENSKI (Hrsg.), *Children and Material Culture*, London – New York 2000.

STÖLLNER 1994

Th. STÖLLNER, Eine „herrschaftliche“ Familie der Hallstattzeit vom „Gansfuß“ bei Gilgenberg? In: C. DOBIAT (Hrsg.), *Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag*. *Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 16*, Marburg 1994, 625–652.

STÖLLNER 1996

Th. STÖLLNER, Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum: Katalog- und Tafelteil. *Archäologie in Salzburg 3/II*, Salzburg 1996.

STÖLLNER 2002

Th. STÖLLNER, Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum: Auswertung. *Archäologie in Salzburg 3/I*, Salzburg 2002.

TERŽAN 2010

B. TERŽAN, *Stiške skice / Stična – Skizzen*. In: St. GABROVEC, B. TERŽAN, *Stična II/2: Gomile Starejše železne dobe: Razprave / Stična II/2: Grabhügel aus der älteren Eisenzeit: Studien, Kataloge in Monografije 38*, Ljubljana 2010, 189–326.

TORBRÜGGE 1992

W. TORBRÜGGE, Die frühe Hallstattzeit (Ha C) in chronologischen Ansichten und notwendige Randbemerkungen. Teil 2: Der sogenannte östliche Hallstattkreis, *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 39/2*, 1992, 425–614.

TOVORNIK 1984

V. TOVORNIK, Erstfund einer frühmittelalterlichen Siedlung in Lehen bei Mitterkirchen, pol. Bez. Perg, OÖ, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins 129, 1984, 131–145.

TRACHSEL 2004

M. TRACHSEL, Untersuchungen zur relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 104, Bonn 2004.

TREBSCHKE 1999

P. TREBSCHKE, Siedlungsarchäologische Aspekte im Großraum Linz: Spätbronze- und eisenzeitliche Fundstätten, Linzer Archäologische Forschungen Sonderheft 21, Linz 1999.

UBELAKER 1978

D. H. UBELAKER, Human Skeletal Remains: Excavation, Analysis, Interpretation. Chicago 1978.

VON USLAR 1964

R. VON USLAR, Tönerne Menschenfigürchen der Urnenfelderkultur, Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 11, 1964, 132–137.

WEISSENBORN 1983

O. WEISSENBORN, Studien zur Hallstattzeit im westösterreichischen Voralpenland. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Wien 1983.

WEISSENBORN, PERTLWIESER 1983

O. WEISSENBORN, M. PERTLWIESER, Hallstattzeitliche Hügelgräber im Machland: Ergebnisse der jüngsten Ausgrabungen in Mitterkirchen. Kataloge des Oberösterreichischen Landesmuseum 119, Linz 1983.

WEWERKA 1999

B. WEWERKA, Rettungsgrabungen beim Bahnhof von Hadersdorf am Kamp (Bericht zu den Ausgrabungen des Vereins ASINOE in den Projektjahren 1997 und 1998), Fundberichte aus Österreich 37/1998, 1999, 264–279.

Robert Schumann

Universität Hamburg

Archäologisches Institut

Abteilung für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie

Edmund-Siemers-Allee 1, Flügel West

20146 Hamburg

Deutschland

robert.schumann@uni-hamburg.de

Jutta Leskovar

Oberösterreichisches Landesmuseum

Abteilung Ur- und Frühgeschichte

Welser Straße 20

4060 Leonding

Österreich

j.leskovar@landesmuseum.at

Maria Marschler

Naturhistorisches Museum Wien

Anthropologische Abteilung

Burgring 7

1010 Wien

Österreich

maria.marschler@nhm-wien.ac.at